

# Getraut im Namen des grossen Vaters Zambi

Eine Untersuchung zu den Amtshandlungen der sykretistischen Neureligion der Umbanda in Brasilien.

Am Sonntag, den 16. Juni 1968 griff der Bundestagsabgeordnete Jacinto Figueira Júnior in seiner Fernsehsendung "O Homem do Sapato Branco" in São Paulo den Fall einer umbandistischen Trauung in der "Liga Umbandista do Estado de São Paulo" auf, welche der Babalaô (Umbanda-Priester) Jau vollzogen hatte. Letzterem wurde in dieser Sendung der roemische Pater Julio Campo von der "Kirche zur Heiligen Familie von Vila Praia," konfrontiert, welcher behauptete, dass die Trauung bei der Umbanda keine rechtliche Gueltigkeit habe und dass er zukuenftig Umbandaanhangern seine Kirche verbiete. Daraufhin kam es bei dem im Sendesaal anwesenden Publikum zu heftigen Tumulten und der Pater musste von der Polizei geschützt werden.

Damit ist die Problemlage gekennzeichnet, in welcher sich heute die christliche Kirche in Brasilien angesichts des ständigen Anwachsens der Umbanda befindet. Es ist ein gefährlicher Trugschluss, wenn man heute noch in christlichen Kreisen die Umbanda mit einem Achselzucken als folkloristisches brasilianisches Charakteristikum abtut, welches man besonders im Staat Bahia — dem Ursprungsort von Macumba und Candomblé — als Touristenattraktion pfllegt.

Es ist die Absicht dieser Utersuchung, an einem bestimmten Punkte aufzuzeigen, dass sich der sog. Umbandakult seit einigen Jahren in einer neuen Phase befindet, die der etablierten christlichen Kirche zukünftig mehr als gefährlich werden kann !

## *Neue Tendenzen*

Wenn man die Geschichte afrikanischer Kulte in Brasilien verfolgt, welche durch die versklavten Neger mitgebracht wurden, so kann man eine doppelte Tendenz feststellen: den Zug zur sykretistischen Nivellierung und den Zug zum latenten Eindringen in das brasilianische Volksleben.

Vollzog sich dieser doppelte Prozess bis in unser Jahrhundert hinein auch nur schrittweise und fast unbemerkt, so wurden dadurch doch die Wurzeln für den unerwarteten Aufbruch dieses Kultes zu einer Religion in der zweiten Hälfte unseres Jahrhunderts gelegt. In den vierziger Jahres wurden hierzu die ersten Schritte von Männern wie Paulo Menezes, Oliveira Magno, Leopoldo Bettiol

u.a. getan. Sie unternahmen erstmalig Versuche zur Kodifizierung der buntschillernden Umbandlehre, um eine Annäherung, der in tausend Splittergruppen bestehenden Candomblé- und Macumbakulte zu ermöglichen und sie dann weiter zur Religion der Umbanda zu reinigen.

Heute sind bei dieser Aufgabe vor allem führend Männer wie José Antonio Barbosa, Byron Torres de Freitas, Tancredo Silva Pinto, Erlon Dutra, Celso Rosa, der Bundestagsabgeordnete Attila Nunes, W. W. Matta e Silva u. a. Diese Männer sind zum Teil alle Präsidenten und Führer von umbandistischen oder umbandistisch-spiritistischer Föderationen und Unionen, wie auch Mitglieder des "Schriftsteller- und Journalistenverbandes der Umbanda von Brasilien" (Circulo de Escritores e Jornalistas de Umbanda do Brasil). Diese umbandistischen Führerpersönlichkeiten arbeiten in einer unermüdlichen Schriftstellertätigkeit darauf hin, dass Lehre und Kulthandlungen vereinheitlicht, modifiziert oder neugebildet werden, um ihre synkretistische Neureligion für möglichst weite Kreise akzeptabel zu machen. Trotz aller noch bestehenden Spannungen und Meinungsdivergenzen in vielen Fragen bei den verschiedenen umbandistischen Richtungen entsteht dadurch eine neue und grössere Durchschlagskraft der Umbandabewegung.

Man kann deshalb heute eine gewisse Konzentrierung des schon viele tausend Bände umfassenden umbandistischen Schrifttums beobachten. Ferner dienen diesem Ziel die Einrichtung von Schulen und Kursen für Medien und Chefs oder Priester und Priesterinnen, welche dann durch ein Diplom legitimiert werden, ein Terreiro oder eine Tenda (Kultstätte) zu eröffnen oder zu leiten.<sup>1)</sup> "Diplomierung" verbürgt für die Zukunft sowohl besser orientierte Chefs wie auch eine immer weiter fortschreitende Vereinheitlichung des Umbandakultes, seines Rituals und seiner Zeremonien. Ausserdem ist man dadurch in der Lage, unlauteren Elementen, welche

---

1) Zur Information sei ein Studienprogramm für Umbandapriester angeführt:

- a) Was ist Umbanda — Ihr Zweck, ihre Dogmen, ihr Ursprung, ihre Geschichte.
- b) Die 7 Linien oder originalen Vibrationen, Wesenheiten, Führer oder Beschützer. Verbindungen und Vermittler zwischen Linien: Synkretismus.
- c) Inkorporationen, Qualitäten der Geister, Mystifikationen. Studium der Kommunikationen.
- d) Okkulter Einfluss der Geister auf unser Leben, Tun und Denken. Umbandistische Morallehre: Pflichtregeln.
- e) Besessenheit und Verwirrungen durch Geister. Die Totengeister, die Exús, die Jenseitigen.
- f) Technik der Sitzungen, Sitzungen der Caritas, der (bösen) Einflussvertreibung, der Fortentwicklung.
- g) Verschiedenheit der Medien, Hellsehen, Psychographie. Die Pontos Riscados (= Symbolik).
- h) Elemente der magischen Esoterik. Sicherheitspunkte. Räucherungen, Psychische Kräfteladungen.
- i) Zusammenfassung, Wiederholungen.

Dieses Programm ist jedoch nur für die Grundausbildung gedacht. Weitere Ausbildung kann man dann z.B. an der "Initiationshochschule der Umbanda von Brasilien" in Rio de Janeiro erhalten .

die Umbanda durch Anwendung der sog. schwarzen Magie in Verruf bringen, das Handwerk immer mehr legen zu können.

Als jedoch wohl wichtigstes Moment kann nun aber dies angesehen werden, dass mit einmal neben "Gesangbüchern" (Sammlungen von sog. Pontos Cantados), Katechismen und Gebetsbüchern für die Hand der Umbanda-Adepten, zahlreiche Manuale und "Agenden" für die Chefs und Priester der Umbanda im Buchhandel angeboten werden und immer weitere Verbreitung finden.<sup>2)</sup> Damit tritt heute die Umbanda in eine ganz neue Phase ihrer Entwicklung.

Nicht zu übersehen ist dabei, dass durch die Herausgabe dieser Anthologien und Manuale von den Umbandaleitungen eine Erziehungsarbeit in den unteren Volksschichten geleistet wird, aus welchen der Grossteil der Umbandaanhänger stammt. Es wird jetzt unerlässliche Voraussetzung, dass zumindest die Priester und Priesterinnen alphabetisiert sein müssen, was bisher gar nicht so selbstverständlich war. Aber worauf es vor allem ankommt: durch die gemeinsamen Gebete, Gesänge und Kulthandlungen wachsen die verschiedenen, selbständigen "Terreiros" enger zusammen. Es geht hier jetzt um ein inneres Näherkommen und nicht bloss um ein notwendiges, welches seinen Ausdruck im Anschluss eines Terreiros an eine der verschiedenen Föderationen, Unionen oder Ligas fand.

So handelt es sich heute nicht nur mehr um einen harten Kampf der grossen Föderationen gegen die vielen "Frei-Terreiros", sondern vor allem um die Anklage der Verfälschung der wahren Umbanda. Der derzeitige Präsident der "Federação Espirita Umbandista do Estado do Rio de Janeiro", des "Supremo Conselho Sacerdotal Afro-Brasileiro" (Höchster afro-brasilianischer Priesterrat) und der "União Nacional dos cultos Afro-Brasileiros", Byron Torres de Freitas, erhob schon 1956 seine Stimme, dass "betrügerische Eindringlinge eine weise Umbanda, eine Misch-Ubanda" usw. schaffen und damit das heilige Ritual änderten und die Umbanda kommerzialisierten.<sup>3)</sup> Gegen diese falschen Terreiros, welche oft "Nachtlokalen" gleichen, wie Byron T. de Freitas sagt, wurde durch Inspiration die "Confederação Espirita Umbandista" gegründet, die für die Reihheit der Umbanda und ihrer Rituale sorgt.

In gleicher Weise fordert Celso Rosa einen Nationalkongress der Umbanda, der den umbandistischen Schriftsteller- und Journalistenzirkel beauftragt, die Lehre und das Ritual der Umbanda zu reinigen und zu korrigieren, die sacerdotale Hierarchie festzulegen, eine Hochschule für Medien und Priester ins Leben zu rufen, ein

2) Als Wichtigste seien genannt:

José Antonio Barbosa, Manual dos Chefes de Terreiros e Médiuns da Umbanda, São Paulo 1961

Byron Torres de Freitas, Na Gira da Umbanda, Rio 1965

Byron Torres de Freitas, Guia e Ritual Para Organização de Terreiros de Umbanda, Rio 1966

Celso Rosa, Babalôs — Ialorixás, Rio 1967

W. W. da Matta e Silva, Umbanda de Todos Nós, Rio-S. Paulo 1960

3) Byron Torres de Freitas e Tancredo da Silva Pinto, Fundamentos da Umbanda, Rio 1956, S. 19f. wo sie sich gegen falsche Terreiros wenden.

Einheitsgesangbuch herauszugeben, den Ursprung und die Geschichte der Religion der Umbanda zu erforschen, für Religionsunterricht an Privat- und Staatsschulen (1) zu plädieren, das Familienleben zu ordnen, Amtshandlungen wie Trauung, Beerdigung etc. zu schaffen, usw.<sup>4)</sup>

Was sich so innerhalb der Umbanda in den letzten Jahren angebahnt hat und heute vollzieht, könnte man in Analogie als eine Art "ökumenischen Weg" bezeichnen. Man sucht das gegenseitige Gespräch, welches die Einheit fördern soll, und es entstehen tatsächlich neue, verbindliche Gemeinsamkeiten, die noch vor einem Jahrzehnt untenkbar gewesen wären. Die buntschillernde Neureligion der Umbanda soll den Andersgläubigen immer mehr als ein geschlossenes System, als die fortschrittlichste Religion unserer Zeit erscheinen.

Alle diese Schritte zur Vereinheitlichung bedeuten jedoch nicht, dass schon eine einheitliche und verbindliche Agenda zum Gebrauch in allen Terreiros eingeführt würde. Abgesehen von der zu erwartenden Opposition zahlreicher Umbandapriesters, die meist starke Führernaturen sind, will man auch der Phantasie dieser Führer bezüglich des Ablaufs einer Kulthandlung und ihrer rituellen Ausschmückung noch keine zu enge Grenzen setzen. Aber gerade eben weil die Kulthandlungen so stark variieren, werden die neuen Handbücher und Agenden zum Gebrauch empfohlen, um Gemeinsamkeiten zu schaffen.

## DIE AMTSHANDLUNGEN

Zum wesentlichen einer Religion gehören die spezifischen Kulthandlungen. Durch sie wird der besondere Inhalt der betreffenden Religion in Aktion gesetzt. So bilden die verschiedenen Riten das lebendige Element des Kultus. Sie dienen einmal dem Brückenschlag zwischen dem Menschen und seiner Welt und den ihr inbärenten Mächten und zum anderen vor allem der Verbindung mit der jenseitigen Welt mit ihren Wesen- und Gottheiten. Durch diese Riten werden die dort vorhandenen Mächte gleichsam "kanalisiert" und sich ihrer "bemächtigt".<sup>5)</sup> Neben der religiösen Begehung der Macht durch ihre Anrufung und Verehrung steht zugleich der Gebrauch der Macht durch magische Praktiken. Diese beiden Grundmöglichkeiten des Religiösen finden wir auch in den ursprünglichen Kulthandlungen der Umbanda vor.

### 1. Die originalen Kulthandlungen.

Die Religion der Umbanda ist eine reine Kultreligion. Kulthandlungen und Riten umfassen und prägen das gesamte Leben der Anhänger dieser Religion, wie näher gezeigt werden soll.

4) Celso Rosa, Babalôs — Ialorixás, Rio 1967. S. 19f.

5) Friedrich Götz, Der primitive Mensch und seine Religion, Guetersloh 1963, S. 189 ff.

Die unten aufgeführten Amtshandlungen bezeichnen wir als original, weil sie dem von Candomblé und Macumba übernommenen Gut zugehören, auch wenn sie im Laufe der Zeit zum Teil durch den Einfluss des Spiritismus und Katholizismus eine Modifizierung erfahren haben.

Allerdings sind diese originalen Kulthandlungen und Rituale so zahlreich und verschieden, dass wir sie hier gar nicht alle einzeln und eingehend aufführen können. Wir werden deshalb nur diejenigen beschreiben, welche am wichtigsten sind und im grossen und ganzen in allen Terreiros in mehr oder weniger ähnlicher Weise praktiziert werden.

Die umbandistischen Lehrbücher und Agenden unterscheiden bei diesen Kulthandlungen solche, die im Terreiro und andere, die im Freien ausgeführt werden.

#### *a) Arbeiten im Terreiro.*

Als Terminus technicus für die verschiedenen Zeremonien und Kulthandlungen wird allgemein von der Umbanda das Wort "trabalho" (Arbeit) gebraucht, d. h. man versammelt sich also nicht zu einer passiv erlebten Messe oder Hörgottesdienst, sondern zu einem aktiven Geschehen, zur "Arbeit", welche die Anwesenden total in Anspruch nimmt.

#### *aa) Eröffnungszereemonie (Abrir a Tóca)*

Da nach der durch den Spiritismus beeinflussten Lehre der Umbanda der Mensch nicht nur von seinen Schutzengeln und guten Geistern umgeben ist, sondern vorallem "böse" oder "rückständige" und noch nicht fortgeschrittene Geister auf ihn Einfluss zu nehmen versuchen, ist es nötig, dass jede Kulthandlung mit einer bestimmten Eröffnungszereemonie eingeleitet wird. Diese Eröffnungszereemonie hat den Sinn, das Terreiro für die niederen oder böartigen Geister zu verschliessen und die Anwesenden von den unreinen und bösen Einflüssen zu reinigen und sie dagegen zu feien.

Vor Beginn der Kultfeier sind alle aktiven Umbandamitglieder in einem durch eine Schranke oder Vorhang von den Besuchern und Teilnehmern getrennten Raum vor dem Altar versammelt; alle in weissen Kleidern und barfuss oder in Tennisschuhen. Durch das Wechseln der Kleider und Schuhe, welche nur bei den Kulthandlungen getragen werden dürfen, werden alle bösen Fluida und Unreinheiten der Strasse abgelegt.

In einem bestimmten Augenblick gibt der Chef oder die Chefin des Terreiros für die Trommler (Cambones) das Zeichen zum Beginn (manchmal wird auch eine Glocke geläutet). Dann begibt sich dies og. Mãe Pequena (Kleine Mutter; eine Hilfspriesterin) mit dem Räucherfass zum Altar, um ihn von oben nach unten und von rechts nach links zu beräuchern. Danach werden alle Mitwirkenden und alle Besucher einzeln beräuchert, um von

ihnen alle bösen Fluida zu vertreiben. Die Besucher sind angehalten, während des Räucherns zu beten.

Wichtig ist, dass auch gegen die Eingangstür geräuchert wird, um sie gegen die Einflüsse von aussen gleichsam zu verschliessen. Oft wird auch an der Tür eine Kerze angezündet und ein sog. Ponto Riscado (ein bestimmtes Symbolzeichen) mit weisser Kreide auf den Boden gemalt, um damit einen Schutzbereich im Terreiro zu schaffen. Dazu wird aus einem Glas, nachdem die "Mãe Pequena" davon getrunken hat, Schnaps zur Tür hinausgegossen, wie auch in die vier Ecken des Kultraumes.

An diese unerlässliche Eröffnungszeremonie schliesst sich die Eröffnungshymne und Begrüssung der verschiedenen Orixás (göttliche Wesenheiten) an, welche bei diesem "Gottesdienst" präsent sein sollen.<sup>6)</sup>

#### bb) *Invokationsriten.*

Um die bestimmten göttlichen Lichthimmel und Wohnort der höheren Geister, herunterzulocken, bedarf es der besonderen Invokation.

Diese Invokation kann in mehr allgemeiner Form geschehen:

Quem vem, quem vem lá de tão longe?

São os nossos guias que vêm trabalhar

Oh, dai-me forças pelo amor de Deus, meu Pai

Oh, dai-me forças para os trabalhos meus.

(Wer kommt, wer kommt von dort so weit?

Es sind unsere Führer, die Arbeiten kommen

O, gebt mir Kräfte um der Liebe Gottes, meines Vaters willen

O, gebt mir Kräfte für meine Arbeiten.<sup>7)</sup>

Oder man stimmt speziell für eine der verschiedenen Wesenheiten einen besonderen Invokationsgesang (Ponto Cantado) an, der die bestimmten Vibrationen erzeugt, welche nötig sind, um die Wesenheit zu zwingen, sich in einem Medium zu inkorporieren.

So ruft man den Ahnengeist, den Indianer (Cabloco) Pena Branca wie folgt :

Komm, o Caboclo,

Komm, Weisse Feder,

Komm arbeiten,

Komm und gib Hoffnung!

Du bist Caboclo,

Gib Glaube und Hoffnung!

Gib vibrierendes Licht!

Gib, "weisse" Macht! <sup>8)</sup>

6) Der Terminus technicus hierfür heisst in der umbandistischen Fachsprache "baixar", was "herunterkommen" bedeutet und sich auf die Inkorporation der Geister oder Gottheiten oder Pretos Velhos oder Caboclos (die beiden letzteren sind Ahnengeister) bezieht.

7) s. A. Fontnelle, Fundamentos da Umbanda, Rio 1956, S. 16

8) ebd. S. 65

Bei diesen Beispielen von Invokationsgebeten wird schon deutlich, dass es sich hier nicht um Gebete im christlichen Sinne handelt, sondern um magische Beschwörungen.<sup>9)</sup>

Nach den neueren Handbüchern wird empfohlen, zuerst Oxalá (der kosmische Christus) anzurufen und dann erst die übrigen Orixás gemäss der umbandistischen Hierarchie, welche in die 7 Urvibrationen oder Linien, die Legionen, die Phalangen, die Unter-Phalangen und die Gruppen eingeteilt ist.

Mit der Inkorporation der Wesenheiten schliesst dieser Ritus ab.

### cc) *Der Initiationsritus.*

Höchste Autorität besitzen bei der Umbanda die Priester und Priesterinnen (Babalaôs und Ialorixás), welche ihnen kraft ihrer Kenntnis der Geheimnisse der Umbanda gegeben ist. Darum spielt die Initiation eine ganz bedeutende Rolle. Von verschiedenen Umbandaführern wird starker Nachdruck daraufgelegt, dass die Initiationszeit wieder wie schon bei den ägyptischen Mysterienkulten mindestens sieben Jahre betragen solle, um profundere Kenntnisse vermitteln zu können. Heute werden wegen des starken Priestermangels die Neophyten oder "filhos und filhas de santo" (Söhne und Töchter des Heiligen) in meist kürzerer Zeit — oft nur in Wochen — ausgebildet.

Unter Initiation wird von der Umbanda eine bestimmte Einführungszeit in die Riten und Geheimlehren der Umbanda verstanden. Man zitiert das "Dicionário de Ciências Ocultas", wo es heisst: "Initiation ist eine Weise gradueller Erziehung, in welcher der Schüler in sich durch seine eigenen Kräfte transzendente Fähigkeiten entwickelt, von welchen er bis jetzt nicht einen Samen besass."

Dabei wird zwischen zwei Initiationsarten unterschieden: die der Kleineren und die der Grösseren Mysterien, wobei letztere die eigentliche Initiation für den Adepten bildet.

Das Umbanda-Wörterbuch von Erlon Dutra definiert so: "Die Initiation besteht in drei fundamentalen Dingen: 1. Ein profundes Wissen von den göttlichen Dingen, 2. Ein profundes Wissen von den okkulten Dingen, und 3. ein profundes Wissen von der Menschheit".<sup>11)</sup>

9) Wir können in diesem Zusammenhang nicht näher auf diese interessante Frage eingehen, weil es hier einer gesonderten Untersuchung bedarf, die zeigt, dass es sich bei der Umbanda trotz aller Annäherung an die christliche Religion — wie wir es in der vorliegenden Darstellung weiter unten noch sehen werden — um einen zutiefst heidnischen Kern handelt, der seinen Angelpunkt im magischen Seinsverständnis des "primitiven" Menschen hat, das heute im modernen Menschen als Reaktion gegen Aufklärung und Ratio neu aufgebrochen ist.

10) Ausgabe "O Pensamento", São Paulo 1946, s. bei Byron T. de Freitas, Doutrina e Ritual de Umbanda, Rio 1958, S. 91 oder José A. Barbosa, a. a. O. S. 120

11) Erlon Dutra, Dicionário da Umbanda, S. Paulo, 1957

In allen Büchern und Schriften wird aber immer wieder betont, dass vom esoterischen Teil der Lehre und des Ritus nichts mitgeteilt werden kann, weil er dem Nicht-Initiierten verborgen bleiben muss. So kann hier auch vom eigentlichen Initiationsritus, der zu Beginn und zum Abschluss der Initiationszeit vollzogen wird, nur das mitgeteilt werden, was an verschiedenen Orten in den Manualen publiziert wurde, da solche Zeremonien auch öffentlich nicht zugänglich sind.

Der Initiationsritus wird etwa wie folgt vollzogen: In der ersten Phase macht der (oder: die) *ianô* (Novize) einen "despacho" (s. u.) für "Exu" (der Götterbote oder auch Teufel) mit den Speisen, welche ihn befriedigen. Der *Babalaô* präpariert einen Fetisch, wäscht und taucht ihn in Öl von *Dendê* (Frucht einer afrikanischen Palme, welche in Brasilien heimisch wurde), Honig oder Maisbrei. Die alten Kleider des (der) *ianô* werden nie mehr benützt, nachdem er (sie) das erste Bad aus heiligen Kräutern, das sog. *Amací*, welches vom Hals abwärts übergegossen wird, empfangen hat. Dann sitzt der Novize oder Novizin auf einen noch nicht benützten Stuhl vor dem Altar. Während ihm (ihr) nun der Kopf kahlgeschoren wird, vollzieht der Priester die Zeremonie der Tierschlachtung. Auf den kahlgeschorenen Kopf werden weisse Punkte und Kreise gemalt, wie auch auf Stirn und Gesicht. Dabei dröhnen die Trommeln (*Atabaques*) und der (die) *ianô* vollführt nun den heiligen Tanz bis sich sein (ihr) gewählter oder durch *Los* bestimmter *Orixá* manifestiert, ins *Terreiro* herabkommt, zu seinem (ihren) Kopf gelangt und er (sie) den Zustand des Heiligen erfährt. Das ist der Moment, in welchem der Novize (Novizin) in die "*Camarinha*" (ein besonderer, heiliger Raum oder Zelle im *Terreiro*, worin die Novizen 16-30 Tage isoliert verbleiben) geführt wird. Dort erfolgt durch den *Babalaô* oder die *Ialorixá* die Einweihung in die Mysterien der *Umbanda*.

Die zweite Phase bildet ein grosses, öffentliches Fest. An diesem sog. Namengebungstag präsentiert der Novize seinen bestimmten *Orixá*. In der Morgenfrühe des neuanbrechenden Tages danach werden die schmutzigen Kleider des Novizen in der nächsten Quelle oder Brunnen gereinigt. Der Novize bleibt jedoch noch bis zum folgenden Freitag in seiner Zelle. An diesem Tag besucht er zusammen mit dem *Babalaô* und anderen Mitgliedern des *Terreiros* in einer Wallfahrt eine katholische Kirche, um dort zu beten. Danach kehrt der Novize in sein Haus zurück. Er bleibt nun stets dem *Babalaô* im Gehorsam verpflichtet. Erst nach sieben Jahren kann er *Ebomin*, d. h. *Medium* werden, welches den Segen austeilen kann und welchem die übrigen "filhos und filhas de santo" untergeben sind.<sup>12)</sup>

Dieser von der *Umbanda* praktizierte Initiationsritus ist in fast allen seinen Elementen vom ursprünglichen *Candomblé*-Kult übernommen, wie er heute noch im Staat *Bahia* ausgeübt wird.<sup>13)</sup>

12) vergl. Byron T. de Freitas, a. a. O. S. 93f. und José A. Barbosa, a. a. O. S. 122 f.



Interessant ist nun im Zuge der Entwicklung zu sehen, dass z. B. J. A. Barbosa in seinem Manual diesen Ritus nur noch mehr oder weniger als Kuriosum anführt und rät, in Zukunft modernere und kürzere Rituale zu benützen. Ausserdem soll man sich mehr auf Anweisungen des eigenen geistlichen Führers (guia espiritual) verlassen, der den Grad der Vorbildung eines Novizen und seine physische Kraft usw. kennt.<sup>14)</sup>

Es bahnt sich hier erstmalig ein Verlassen des bisherigen orthodoxen Weges an und man steht den althergebrachten, überlieferten Riten mit einer gewissen reformerischen Freiheit gegenüber. Es wird uns dieses neue Verhalten in der Umbanda weiter unten noch deutlicher werden.

#### dd) *Der Embé-Ritus oder das Schlachtopfer.*

Da im vorhergehenden Abschnitt beim Initiationsritus das Schlachten von Tieren erwähnt wurde, so soll diese Zeremonie hier gleich angefügt werden.

Die Schlachtopfer werden entweder im Rahmen anderer Riten praktiziert oder für sich allein als Dank- oder Gelübdeopfer. Die Wichtigkeit des blutigen Tieropfers wird daraus abgeleitet, dass dasselbe sowohl im jüdischen wie auch afrikanischen Kultus eine zentrale Stellung innehatte. Es gibt deshalb auch in der Priesterhierarchie der Umbanda hierfür eine besonders beauftragte Person, den sog. Axogum, auch "Mão de Faca" (Messerhand) genannt.

Allerdings geht auch hier die Entwicklung dahin, dass man von diesen blutigen Opfern von Hühnern und Ziegen heute nicht mehr gerne spricht, obwohl für die sog. Despachos immer noch Hühner und Hähne geschlachtet werden. J. A. Barbosa behauptet jedoch, dass dieses blutige Ritual heute nur noch in den orthodoxen Terreiros weiterexistiere.<sup>15)</sup> Auch Oliveira Magno ist dieser Ansicht, obwohl er sich sehr vorsichtig ausdrückte, als er gefragt wurde, was er vom Tieropfer halte. Er sagte: "Wir antworten, dass wir gegen das Tieropfer und einige Voraussetzungen der Rituale sind, denn wir sollen den Fortschritt begleiten; jedoch können wir es nicht lassen, seinen (sc. Tieropfer) Wert anzuerkennen."<sup>16)</sup>

Eine spezielle Ritualhandlung in Einzelheiten liegt nicht vor.

#### ee) *Der Wahrsage-Ritus.*

Einen breiten Raum nimmt bei der Umbanda das Wahrsagen ein. Es wird angewandt als Lebensberatung bei "Privatsitzungen" oder bei Kulthandlungen zur Befragung der Götter zu einem bestimmten Problem. Man beruft sich dabei auf das natürliche

13) vergl. Edison Carneiro, Candomblés da Bahia, Rio 1967, S. 116 ff.

14) s. J. A. Barbosa, a. a. O. S. 122 Fussnote 1

15) ebd. S. 108

16) Oliveira Magno, Ritual Prático de Umbanda, Rio 1961, S. 59

Verlangen des Menschen, einmal einen Blick in seine Zukunft zu tun. So führt Byron T. de Freitas in seinem Manual der Wahrsagekunst durch Muscheln schon Kain und Abel als Beispiele hierfür an; auch die alten griechischen Orakeln, die römischen Auspizien und Auguren, sowie die Zigeuner werden als Gewährsleute angeführt.<sup>17)</sup> Auch Jesus wird hier ohne Scheu als Essener in die Gruppe der grossen Wahrsager eingereiht und gilt als Vorläufer des Genies Nostradamus. So konstatiert Byron T. de Freitas: "Das Wahrsagen der Zukunft ist ein dem menschlichen Geist inhärentes Streben".<sup>18)</sup>

Das Ritual ist allerdings weithin unbekannt, da es sich dabei um eines der Geheimnisse (mironga) der Umbanda handelt und an und für sich nur Initiierten zugänglich ist.<sup>19)</sup>

Als Kultobjekt dienen afrikanische Meersmuscheln, welche vorher geweiht oder "getauft" werden, indem jeder Muschel der Namen eines männlichen oder einer weiblichen Orixá zugelegt wird. Gewöhnlich sind es 16 oder 12 Muscheln, da sich die Umbanda auf 7 Linien gründet, welche in 12 Phalangen unterteilt sind.<sup>20)</sup>

Nach ihrer Taufe werden die Muscheln im Altar aufbewahrt zur Verehrung.

Der Wahrsage-Ritus vollzieht sich nun etwa in folgender Weise:

Zuerst spricht der Babalaô ein kurzes Gebet zu seinem Guia (geistigen Führer), wie auch zu dem des Konsulenten. Dann nimmt er die 12 oder 16 Muscheln in seine rechte Hand und wirft sie zum ersten Mal, um festzustellen, ob die Absichten und Wünsche des Bittstellers ernsthaft sind und er angenommen werden kann.

Erst auf ein positives Ergebnis hin wirft der Priester die Muscheln ein zweites Mal auf den mit einer Tischdecke belegten Tisch und erkennt aus ihrer Figuration, welche durch den Einfluss der geistigen Kraft der anwesenden Orixás gebildet wird, die Lösung der in Frage stehenden Probleme.<sup>21)</sup> Beim Werfen der Muscheln werden die für dieses Ritual bestimmten heiligen Worte gesprochen, welche aber nirgends agendarisch verzeichnet sind.

17) Byron T. de Freitas, Os Orixás Falam no Jogo dos Búzios, Rio 1966, 2. Ed., S. 14 ff.

18) ebd. S. 16

19) So findet sich im Handbuch von J. A. Barbosa (a. a. O. S. 122 ff.) z. B. nur ein kurzer Hinweis auf das Wahrsagen durch Muscheln, jedoch keine Beschreibung des Ritus; auch das neue Handbuch von B. T. de Freitas bringt im grunde keine Erklärungen.

20) Es werden aber auch 7 oder 21 Muscheln benützt; scheinbar jedoch meist 16.

Die Namen der 16 Muscheln sind: 1. Eidi-Obé. 2. Ojecu-Meiji. 3. Jori-M. 4. Uri-M. 5. Orosé-M. 6. Nani-M. 7. Obará-M. 8. Ocairá-Meiji. 9. Egundá-Meiji. 10. Osé-M. 11. Oturá-M. 12. Oretê-M. 13. Icó-M. 14. Étu-Rafan-Meiji. 15. Ache-Meiji. 16. Ogio-Ofun. Vergl. E. Dutra, a. a. O. S. 34.

21) In einem umbandistischen Katechismus (Catecismos de Umbanda, S. Paulo, o. J.) wird behauptet, dass jede Frage an die Muscheln nicht mit einem Wurf beantwortet werden kann, sondern bis zu drei Würfen erfordert.

Für die Interpretation der Figuren der geworfenen Muscheln ist auch die Position der einzelnen Muschel wichtig, d. h. ob sie liegt oder steht, "geschlossen oder "offen" ist; auch in welcher nummerischen Reihenfolge sie liegen.

Das Wahrsagehandbuch von Byron T. de Freitas gibt über die Bedeutung der einzelnen Würfe und die Kombination der gefallenen Muscheln genaue Auskunft. So bedeutet z. B. der erste Wurf bei 1 offenen und 15 geschlossenen Muscheln (Figur: Onicançan), dass jetzt Exú sowohl die gute wie auch die böse Magie repräsentiert, so ist er gewillt, uns gegen Böses zu verteidigen, wenn wir ihn gut zu behandeln wissen. Die Verteidigung durch den Exú ist sehr wichtig, denn die Konstellation des Wurfes kündigt Übles, nämlich: Raub, Ambitionen, Diskussionen, Feindschaften, Verlust bei Geschäften bis hin zum Ruin.

Der Bittsteller fühlt auch Schwierigkeiten seine Geschäfte zu verwirklichen. Diese Schwierigkeiten werden durch neidvolle Feinde hervorgerufen. Es ist deshalb nötig, Missverständnisse und Verwirrungen abzubauen, damit Exú den Bittsteller verteidigen kann. Darum wird geraten, folgende Sicherheitsmassnahmen zu treffen: "Drei Bäder an einem Tag, drei Weihrauchsorten benützen, drei Kleider wechseln, drei weisse Kerzen anzünden und drei Glas Wasser auf die Strasse giessen; das Haus dann vollständig beräuchern, danach die Asche auf die Strasse streuen und anschliessend nochmals sieben Glas Wasser hinterherschütten. Daraufhin macht man eine neue Befragung der Muscheln, um zu hören, was der Orixá sagt.<sup>22)</sup>

Es wird betont, dass die aus dem Werfen der Muscheln resultierenden Anordnungen und Bestimmungen strikt befolgt werden müssen. Jeglicher Ungehorsam gegenüber den Entscheidungen der Muscheln bedingt böse Konsequenzen, weil damit der Wille der Orixás verletzt wird.

Voraussetzung für das Gelingen des Wahrsagens durch die heiligen Muscheln ist immer, dass der Körper und die Aura des Konsulenten "rein" sind, d. h. dass z. B. eine Frau nicht während der Menstruation die Muscheln befragen kann; auch nicht, wenn die betreffende Person am Abend zuvor sexuelle Beziehungen gehabt hat oder unter Alkoholeinfluss steht.

#### ff *Der Köperverschluss-Ritus (Fechamento do Corpo).*

Als praktische Hilfe gegen die bösen Einflüsse von aussen wird an den Umbandaanhängern der Ritus des Verschliessens des Körpers vollzogen.

Diese Zeremonie hat also den Zweck die betreffende Person gegen sichtbare und unsichtbare Fluide und Aggressionen zu schützen, d. h. sein Körper wird dadurch gegen Kugeln, giftige Bisse, Unfälle, Gefängnis usw. gefeit.

22) B. T. de Freitas, Os Orixás falam..., S. 39

Für diesen Ritus wird ein besonderer Tag im Jahr gesucht, meist ein "Grosser Freitag", d. h. einer der vier, welche auf Neumond treffen.

Als Kultgeräte braucht man ein neues Messer, eine Schüssel, eine Kerze von geweihten Wachs. Dazu kommt noch ein Tier, welches als Opfer im Freien oder im heiligen Bezirk (gongá) der Kultstätte dient. Während des Tieropfers werden entsprechende Ritualgesänge angestimmt und dem Adepten mit dem Messer feine Schnitte auf Stirn, Nacken, Rücken, Brust, Armen, Handflächen, Knien und Füssen beigebracht — oder heute nur noch angedeutet.

gg) *Der Fetisch-Weihe-Ritus (Assentamento de Orixá).*

Hier begegnen wir einem Tatbestand, der in Analogie zur Reliquie im römischen Altar das Vorhandensein des Fetisch eines bestimmten Gottes im Altar des Umbandaterreiros vorsieht.

Dieser Fetisch (otá) wird gemäss des betreffenden Orixás im Wald, im Meer, im Wasserfall oder im Fluss geholt. Es kann aber auch das Bild eines katholischen Heiligen sein. Dieser Fetisch wird aber so im Altar angebracht, dass er profanen Augen verborgen bleibt. Er repräsentiert das gegenwärtige und wirksame Sein des betreffenden Gottes.<sup>23)</sup>

Diese aus der Natur geholten Otás sind entweder Steine (so die Otás von Xangô, Oxum und Iemanjá) oder sie sind aus jungfräulichen weissen Lehm, Kohle oder Holzkohle (so der Otá von Exú). Das Ritual der Weihe eines solchen Fetischs wird in Anlehnung an den Initiationsritus vollzogen. Der Otá wird durch das blutige Opfer eines schwarzen Bockes, Hahns oder einer Henne geweiht. Die Handlung wird dabei von entsprechenden Kultliedern begleitet. Ohne diese vollzogene Weihehandlung eines Otá darf kein Terreiro eröffnet werden. So fordern wenigstens die Umbandaführer.

Den Otás fällt nämlich neben der Aufgabe der Repräsentation des Gottes, dem das Terreiro geweiht ist, auch die Aufgabe zu, in den Terreiros die positiven Elemente anzuziehen und die negativen, wie Eifersucht, "böser Blick", Neid, Intrigue usw. zu vertreiben.

b) *Arbeiten ausserhalb des Terreiros.*

Obwohl die wesentlichsten und wichtigsten Riten und Kult-handlungen im Terreiro vollzogen werden, so wird das taegliche Leben des Umbandaanhaengers von zahlreichen Zeremonien begleitet, die nicht an die Kultstaette gebunden sind, sondern im Hause des Umbandisten oder in der freien Natur an bestimmten Orten praktiziert werden.

Von diesen sollen die Wesentlichsten genannt werden.

aa) *Der Tausch-Ritus (Troca de Cabeças)*

Mit dieser Kulthandlung bietet die Umbanda ihren Anhaengern eine wichtige Lebenshilfe in Krankheiten und speziellen Pro-

23) Celso Rosa, a. a. O. S. 103 bringt hierzu als Leitspruch: "Wir machen uns kein Bild Gottes, sondern konservieren Seine Kraft bei uns".

blemen. Es geht bei diesem Ritual darum, dass eine Krankheit, Widerwaertigkeiten, schlechte Geschaefte, Familienstreitigkeiten, Zaubereien usw. Auf ein vierfüssiges Tier übertragen werden.

Man beruft sich bei dieser Kulthandlung nicht nur auf das Alter des Rituals, sondern — um es fuer Christen schmackhafter zu machen — darauf, dass auch Jesus eine solche Handlung vornahm, als er bei Gerassa (oder Gadara) der daemonischen Besessenheit von zwei Maennern befahl, in die in der Naehe wuehlenden Schweine zu fahren.

Die Durchfuehrung einer solchen Handlung wird von einer Befragung der heiligen Muscheln abhaengig gemacht.

Die eindrucksvolle Zeremonie wird im Haus des Kranken vollzogen. Im Zimmer befinden sich mit dem Kranken der Babalaô und seine Assistenten; alle in der vorgeschriebenen weissen Kleidung; dazu auch das Tier, das fuer den "Kopf-Tausch-Ritus" vorgesehen ist. Das Tier ist von einem schwarzen Tuch bedeckt, das vorher in "Epo" (Dendöl) getaucht war.

Als erstes wird der "Ponto" des Omulú (des Hlg. Lazarus bzw. Gottes der Pocken und des Friedhofes) auf den Boden gezeichnet und eine Kerze angezündet, die zu einem Teil aus jungfraulichen Wachs, zum anderen aus Talg bestehen soll. Dann werden dem Kranken die Kleider ausgezogen, wobei man die besonderen Lieder der Totenzeremonie singt. Der Kranke wird mit Munginga (ein aus Mais zubereiteter Brei) bestrichen und dann am ganzen Körper mit Dendöl eingerieben.

Anschliessend werden die Kleider und die Haare des Kranken an Irocô (Göttin der Bäume) übergeben, d.h. an der Wurzel eines in der Nähe befindlichen oder bestimmten Baumes wird ein Loch gegraben, Kleider und Haare hineingelegt und das Ganze wieder mit Erde bedeckt. Nun hängt das Leben des Kranken vom Leben des betreffenden Baumes ab.

Gleichzeitig mit diesen Gegenständen des Kranken wird auch gemäss der Totenzeremonie das betreffende, geopfert Tier begraben.

Während der nächsten sieben Tage bleibt der Kranke im Haus verborgen und niemand darf ihn besuchen. Nach diesen Tagen wird das Ritual der "Comida à Cabeça" ausgeführt. Über diese Zeremonie kann in der Literatur nichts Näheres erfahren werden. Nur soviel ist ersichtlich, dass hierbei neues Wahrsagen Tötung von Tieren, Gelübde und Opfer gemacht werden.<sup>24</sup>

#### bb) *Allgemeinder Opferritus (Despachos)*

Der Ritus, der hier beschrieben werden soll, ist der häufigste und am meisten vollzogenste im Umbandakult. Täglich kann man den mit einem bestimmten Zweck dargebrachten Opfertagen in São Paulo an bestimmten Stellen in der Nähe von Terreiros und an wenig belebten Strassenkreuzungen begegnen.

24) s. dazu Boaventura Kloppenburg, Umbanda no Brasil, Petrópolis 1961, S. 179f., der darüber auch kaum etwas Näheres aussagen kann.

Es gibt eine solche Anzahl von Anlässen, aus welchen dieser Ritus vollzogen wird, dass sie gar nicht alle aufgezählt werden können. Ebenfalls sind die Riten so verschiedenartig und mannigfaltig, dass wir nur eine Gesamtschau geben können.

Bei den Initiationsriten ist z.B. ein solches Opfer vorgesehen, welches der Novize zu Ehren seines Orixá bringt, dem er einmal geweiht werden soll.

Im allgemeinen dienen diese Opferriten sowohl guten als auch bösen Absichten, d.h. also, dass sie sowohl eine Waffe der Verteidigung gegen etwas als auch des Angriffes sein können. So kann ein solcher Despacho z.B. ein Verfluchungs- oder Zauberopfer sein, das sich gegen eine andere Person wendet. Andererseits kann es aber auch wieder ein einfaches Dankopfer für eine erlangte Heilung oder Wohltat sein.

Der Ort, an welchem ein solches Opfer dargebracht wird, haengt ganz von der Bestimmung und Absicht des Opfers ab. Es muss nicht immer eine Strassenkreuzung sein. Auch in Wohnhausern, Flüssen, Wasserfällen, am Meer, am Arbeitsplatz der bestimmten Person, der dies Opfer gelten soll, auf Friedhöfen, in Kirchen, im Wald usw. können diese Despachos dargebracht werden, jedoch niemals im umbandistischen Kultraum selbst! Die bei solchen Opfern dargebrachten Gaben sind: geschlachtete schwarze Hühner oder Hähne, Blumen (Lilien, rote Rosen, Jasmin), Getränke (helles Bier, Weisswein, Sekt, Zuckerrohrschnapps), Honig, Zigarren, Rollentabak (fumo), Reismehl, neue Lehmschuesseln, Kristallkelche, Kerzen usw.

Der jeweilige Opferort richtet sich nach der göttlichen Wesenheit, an die das Opfer gerichtet ist. So werden z.B. die Vibrationen der Iemanjá nur am Wasser bzw. am Meer erreicht. Deshalb werden die Opfer für Iemanjá nur am Strand dargebracht. Wichtig ist dabei, dass bei allen Opfergaben Preiszettel und Etiketten entfernt sein müssen.

Das Ritual sieht im allgemeinen so aus, dass der Opfernde zuerst zu Hause ein Bad nimmt (s.u.), um seinen Körper zu reinigen und dann ein Gebet spricht, um den Geist zu reinigen. Am Opferort begrüsst man den betreffenden Orixá mit Gebet und Hymnen. Mit einem sog. Darbringungsgebet werden dann die für die betreffende Gottheit in Frage kommenden Opfergaben in einer genau festgelegten Anordnung niedergelegt. Die Opfergaben dürfen jedoch nicht auf den Boden gelegt werden, sondern auf ein neues Tuch oder Papier in den liturgischen Farben der betreffenden Gottheit.

Von Bedeutung bei diesen Opfern ist auch die genaue Stunde, in welcher das Opfer gebracht werden soll. Alls beste "Opfer-Zeiten" werden angegeben: 5-7 Uhr; 12-13 Uhr; 15-18 Uhr und bei besonderen Opfern Mitternacht.

cc) *Der Bade-Ritus* (Banhos de Ervas oder Banhos de Descargo)

Ebenfalls nehmen im Leben des praktizierenden Umbandisten die vorgeschriebenen Bäder einen breiten Raum ein.

Diese vorgeschriebenen und verordneten Bäder haben nicht nur einen hygienischen und heilenden Hintergrund, sondern sie beruhen auf der magisch-spiritistischen Weltanschauung der Umbanda. Wie in den Naturreligionen ist auch für die Umbanda der gesamte Lebensbereich umgeben und durchdrungen von übelwollenden Einflüssen und Bedrohungen durch Geister und Menschen. Dagegen sollen diese Bäder schützen. Man führt den Gebrauch dieser Bäder auf die alten religiösen Traditionen der Inder (das Bad im Ganges) und der Essener zurück.<sup>25</sup> Durch solche Bäder können die Krankheiten des physischen wie auch astralen Körpers geheilt und vor Einflüssen bewahrt werden. So ist es z.B. Vorschrift, dass nach dem Besuch eines Kranken oder eines Friedhofes ein Ritualbad genommen werden muss, um die aufgenommenen bösen Geisteinflüsse wieder zu vertreiben.

Wichtig für die Zubereitung dieser Bäder ist die Kenntnis der entsprechenden Kräuter und Wurzeln, welche zu bestimmten Jahreszeiten, Tagen und Stunden gesammelt werden müssen.

In den einschlägigen Devotionalienhandlungen der Umbanda und Macumba gibt es in reichster Auswahl bereits sämtliche präparierten Badezusätze zu kaufen. Mit solchen Bädern — Gebrauchsanweisung liegt bei — kann man die schädigenden Einflüsse bei Menschen, Tieren, Häusern, Autos und Omnibussen (!) vertreiben; oder das Bad des Xangô wirkt besonders bei Lehrerinnen; das der Iemanjá bei ledigen Mädchen und Witwen, die gerne heiraten wollen das des Orients bei Studenten und Philosophieprofessoren usw.

Das wichtigste Element dieser Badezusätze ist jungfräuliches Meersalz. Dieses wird den Kräutermischungen beigegeben. Für die Kräutermischungen kommen ca. 80 verschiedene Qualitäten von Kräutern in Frage, welche jedoch wiederum nur in der richtigen Zusammensetzung wirksam sind, weil sie einem bestimmten planetarischen Einfluss unterliegen und einer bestimmten "Linie" und Gottheit zugeordnet sind.

Der Baderitus wird so vorgenommen:

Zu Beginn nimmt der Betreffende ein gewöhnliches Wasserbad. Die Kräuterezutaten werden in 1 1/2 Liter Wasser gekocht und in einen Krug geschüttet. Abgekühlt schüttet man dann die Kräuterbrühe aus dem Krug vom Nacken abwärts über Rücken und Brust. Dabei muss darauf geachtet werden, dass kein Blatt und Sudrückstand auf der Haut verbleibt. Abtrocknen darf man sich nicht sofort, weil man damit die verdichtende Aktion der Kräuter bezüglich der positiven Fluida unterbrechen würde.

Bei dieser rituellen Badeszeremonie soll man am besten auf Holzkohle stehen; jedenfalls immer stehen und niemals sitzen oder liegen. Zuletzt wird dann die Badewanne oder Badeschüssel gereinigt und damit sind die unsauberen Einflüsse beseitigt.

25) vergl. W. W. da Matta e Silva, a. a. O. S. 230ff., der das Wort "Essener" auf das syrische "Assaya" zurückführt, das "Ärzte" bedeuten soll; im Griechischen den Therapeuten meint.

dd) *Der Weihrauch-Ritus* (Defumadores de Ervas Sêcas)

So wie Badezeremonien zum täglichen religiösen Leben des Umbandisten gehören, so auch der Gebrauch von Weihrauch.

Wir hatten erwähnt, dass zum Eröffnungsritual einer Kult-handlung das Verbrennen von Olibanum gehört. Dadurch sollen in den weihrauchgeschwängerten Terreiros vor allem bestimmte Nervenzentren der Medien angeregt werden, damit sie in den fluidischen Schwingungsbereich des "Beschützers" (guia) geraten.

Dieser Weihrauch-Ritus kann und soll aber an jedem beliebigen Ort vollzogen werden, da er reinigende Funktion ausübt und ebenso wie ein Ritualbad alles Negative von einer Person oder einem Ort fernhält. So schützt man sich durch das Verbrennen von Weihrauch gegen psychische und okkulte Krankheiten, niedere astrale Einflüsse, bewussten oder unbewussten Vampirismus, übelwollende Handlungen geistiger Feinde etc. Da sich die Weihrauchessenz mit dem atmosphärischen Äther mischt, wird sein Parfüm von den guten Geistern aufgenommen, so dass sie zur Hilfe eilen, alle negativen Elemente vertreiben und Schutz und Glück bringen.

Es ist aber nicht möglich, beliebigen Weihrauch zu nehmen, denn für jede Situation, jeden besondern Ort, jede besondere Person ist eine besondere Weihrauchessenz vorgeschrieben. Deshalb ist auch das Angebot von Olibanumpräparaten in den Umbandageschäften unübersehbar. Es gibt Essenzen für Studenten, Polizisten, Advokaten, Professoren, Reisende, Abgeordnete, Verlobte, heiratswillige Mädchen usw.

Wichtig ist immer die Zusammensetzung aus den verschiedensten Ingredienzen, weil nur sie den Erfolg verbürgt. Neben der Myrrhe werden zahlreiche aromatische Pflanzen benützt, zu denen Nelken, Muskatnuss und Zimmt gehören; dazu kommen noch die Leber vom Trockenfisch, geriebene Kuhhorn, geriebene Kokosnuss, Knoblauchstroh u. æ.

Der Ritus ist teilweise sehr kompliziert und es bedarf dazu Spezialkenntnisse von Seiten des Babalaô.

Der Ritus zur "Entladung" (descarga) von Häusern und anwesenden Personen wird etwa in folgender Weise durchgeführt.

Man räuchert von den hinteren Zimmern eines Hauses im Schreiten nach vorne zur Eingangstür. Dabei trägt man in der linken Hand ein Glas Wasser und in der rechten das Weihrauchgefäß. Vor Beginn der Räucherungen werden jedoch drei Kerzen angezündet und dabei drei Gebete gesprochen, wovon sich eines an den herrschenden Engel des betreffenden Tages, eines an die göttliche Wesenheit, welche die Reinigungsarbeit ausführen soll, und das dritte an Gott Unseren Herrn richtet, um von ihm die Erlaubnis zu diesem Akt zu erhalten. Danach singt man dieses Lied:

"Meister Luis kam an,  
oi Meister Luis kam herab,  
Meister Luis kam an

26) so die Beschreibung in einem umbandistischen Katechismus.



um alle Übel mitzunehmen  
von seinem Haus mit seinem heiligen Bezirk  
in die Tiefe des Meeres, ê, ê."

Während des Gesanges erfolgt der Gang der Weihräucherung durch das Haus. Ist der Gang beendet, wird das Glas Wasser durch die Tür auf die Strasse gegossen, indem man dabei spricht: "Geh in die Meerestiefe oder an den Ort, den Gott dir bestimmt, damit du nichts Böses mehr anrichten kannst". Nun stellt man das Weihrauchfass hinter die Haustür bis es von selbst verlöscht. Die Aschenreste werden dann später in ein weisses Papier gewickelt und dieses Päckchen (gelegentlich) ins Meer geworfen, wobei man vor dem Werfen spricht: "Mit Erlaubnis!" Danach dann: "Meervolk, beachtet mein (oder: unser) Übel und gebt mir (oder: uns) Frieden und Wohlstand". Die Wirksamkeit wird erhöht, wenn man dazu noch sieben weisse Rosen, eine weisse Seife, eine Schachtel weissen Gesichtspuder für die Meereskönigin (Iemanjá) mit ins Meer wirft und spricht: "Ich schenke dies Euch, Königin des Meeres, damit Ihr mir Frieden, Gesundheit und Glück gebt und mein Ideal verwirklicht. Ich vertraue Euch."<sup>27</sup>

#### ee) *Die Naturriten.*

Unter diesem Sammelbegriff sollen die Kulthandlungen aufgezählt werden, welche man in der freien Natur praktiziert.

Die theologische Konzeption der Umbanda ist pantheistisch ausgerichtet und deswegen wird auch bei einer sich heute "modernisierenden" Umbanda der Naturkult als ein gesundes Erbstück beibehalten. So kann J. A. Barbosa schwärmerisch ausrufen; "Die grossen Tempel der Umbanda sind hauptsächliche die Wälder, die Flüsse und Wasserfälle, die Berge und die Strände... welche schon einen Hlg. Franziskus von Assisi inspirierten und ihren Niederschlag in den Psalmen der Bibel fanden".<sup>28</sup>

#### *Waldriten.*

Für die Umbanda ist der Wald das grosse medizinisch-magische Reservatorium, aus welchem sie die hauptsächlichsten Ingredienzen für das Olibanum bezieht.

Für die Sammlung der aromatischen und medizinischen Kräuter existiert ein besonders darin ausgebildetes Medium, welches den Titel "A mão de Ifó" (Die Hand von Ifó) trägt. Es ist z.B. nötig, dass man für die Kräutersammlung die genauen Tage und den Mondstand kennt. Vorwiegend werden die Kräuter bei Sonnenaufgang gesammelt. Doch soll das Medium vorher ein Reinigungsbad genommen und ein entsprechendes Gebet gesprochen haben. Ausserdem ist es ratsam, aus dem Buch des Predigers Kap. 3 die Verse 1-8 zu lesen. Während des Sammelns dürfen die Gedanken nur auf hohe und edle Dinge gerichtet sein.

27) Die Beschreibung dieses Rituals bei Oliveira Magno, *Camba de Umbanda*, Rio 1937, S. 116

28) s. J. A. Barbosa, a. a. O. S. 181

Neben seiner Aufgabe als Reservatorium dient der Wald auch als Stätte des Opfers. Hier können die Opfer entfernt und verborgen vor fremden Augen ausgeführt werden. Als Vorschriften gelten, dass bei einem Opfer am Spätnachmittag die Sonne noch nicht unter dem Horizont stehen darf; bei abnehmendem Mond dürfen keine Opfer vollzogen werden, ausser mit ausdrücklicher Genehmigung des "Geistfuhrers".

Vor jedem Opfer muss ein Reinigungsbad genommen und ein Gebet gesprochen werden, dass der gewünschte Orixá das Opfer annehmen möge. Zum Ort des Opfers begibt man sich dann schweigend. Nach vollzogenem Opfer wird wieder ein Gebet gesprochen oder gesungen und der göttliche Schutz erbeten, der Orixá gegruesset und sich mit diesen Gedanken schweigend zurückgezogen.

Das Opfer für die männlichen Caboclos, welche hauptsächlich den Wald bewohnen, besteht aus Lehmpfeifen, Zigarren und einem Fleischgericht mit Reis. Die weiblichen Caboclas ziehen Blumen, Honig und Erfrischungsgetränke vor, denn Tabak und Alkohol würde ihnen gegenüber Respektlosigkeit bedeuten

#### *Gartenriten.*

In den Gärten und Kulturpflanzungen werden hauptsächlich die Opfer für die Gottheiten der "Linie" Yori und Ibeji (Cosme und Damian), d. h. für die "Kinderlinie" dargebracht. Am besten eignet sich für die Opfer die Zeit von 5-7 Uhr morgens. Das Opfer soll aus Bonbons in einem weissen Papierteller bestehen. In einem öffentlichen Park wird das Opfer immer am Kinderspielplatz niedergelegt.

#### *Kapellenriten.*

Die Gottheit Oxalá (der grösste aller Orixás; gleich Jesus) liebt ihre Opfer in kleinen Feld- oder Waldkapellen zu empfangen. Als bestes Opfer wird Geld genannt, welches dann einem Bedürftigen, der des Weges kommt, gehören soll.

Die Münze oder der Geldschein wird neben die Tür auf den Fussboden gelegt. Dabei kann ein Zettel mit den Worten hinzugefügt werden: "Es gehört dir, Bruder. Bete ein Vater-Unser für mich und meine Familie".

#### *Wasserfallriten*

Von den afrikanischen und indianischen Vorfahren wurden die Wasserfälle als "Altäre der Reinheit" verehrt. Auch heute noch gilt bei der Umbanda das herabfallende Wasser als die grösste Quelle der Reinigung für die Körper der Medien. So wird darauf hingewiesen, dass kein Medium seine "Arbeit" in einer Kultstätte beginnen kann, ohne sich dem "Ritual des Wasserfalles" unterzogen zu haben, d.h. das Medium muss ein komplettes Bad nehmen, um sich psychisch zu reinigen, damit es danach frei von irdischen Fluida in den Kult eintreten kann.<sup>29)</sup>

29) ebd. S. 193 f.

Dieser Wasserfall Ritus gehört also auch zu den Initiationsriten der Medien, weil es nur nach Vollzug dieses Reinigungsbadens in den priesterlichen Dienst der Umbanda treten kann. Das Wasserfallbad soll dann vom Medium monatlich bei Mondschein wiederholt werden.

Am Wasserfall wird Inhaçã, die Herrin des Wassers, angebetet. Das Opfer für sie besteht aus einem Zweig, an den verschiedene Blüten in verschiedenen Farben gebunden sind. Der Zweig wird direkt dort niedergelegt, wo der Wasserfall auftritt. Im gleichen Augenblick spricht man auch ein Gebet.

### *Strandriten*

Hierbei handelt es sich hauptsächlich um Zeremonien zu Ehren von Iemanjá, der Merresgöttin.

Am Tag der Iemanjá (entweder der 2. Februar; nach dem christlichen Kalender der Tag "Unserer lieben Frau von den Seefahrern"; oder nach anderen der 8. Dezember, dem Tag von "Mariä Empfängnis") begeben sich die Gläubigen in einer Prozession singend an den Meeresstrand. Teilweise fährt man mit Booten auf das Meer hinaus, um dort die Opfertgaben in die Wellen zu werfen.

Die Opfertgaben sind hauptsächlich weisse Rosen ohne Dornen, Seife, Muscheln, Bänder, Gesichtspuder usw. Die Gaben werden in eine mit weissem Papier ausgelegte Holzschale oder auch in kleine selbstgefertigte Schiffchen getan und nach der siebten Welle dem Meer übergeben. Manche Babalaôs behaupten, dass die "Arbeit" am Strand nie nachts geschehen dürfe, sondern nur gegen Morgen, da das Meer sonst die Opfertgaben zurückgibt. Doch widersprechen dem die Strandfeste an diesen Tagen, welche bereits am Abend beginnen.

### *Bergriten*

Der Blitz- und Donnergott Xangô ist auch der Gott der Berge und Gesteine (Deshalb gilt der Meteor als wirksamster Fetisch). Das Opfer für ihn besteht aus sieben Kerzen aus reinem Wachs, sieben Zigarren, sieben Streichholzschachteln, sieben Papierbechern, sieben Flaschen dunklen Malzbiers, sieben weissen Nelken und Honig. Das Opfer wird auf ein weisses Papier gelegt, und zwar in der Mitte die Nelken, darum herum die brennenden Kerzen und die Papierbecher mit Bier; zur Seite jeden Bechers eine Bierflasche; als äusserster Ring dann die Zigarren und Streichholzschachteln. Dies alles wird jedoch noch von einem Ring aus Honig eingeschlossen.

Wer sich kein solches "reiches" Opfer leisten kann, hat die Möglichkeit nach Bedarf zu kürzen. Bier muss jedoch immer dabei sein!

### *Fluss- und Seeriten*

Diese Riten unterscheiden sich kaum von denjenigen, welche am Meer und an den Wasserfällen praktiziert werden.

Neben Iemanjá gilt das Opfer hauptsächlich der Cabocla Yara, die als eine Prinzessin oder Flussnixe mit grünen Haaren vorgestellt wird.

## ff) *Prozession*

In einem letzten Punkt sei noch auf die Prozessionen hingewiesen, die nach umbandistischer Lehre als wichtige externe Kollektivriten angesehen werden.

Bei den Prozessionen handelt es sich um einen "liturgisch-ritualistischen, feierlichen Zug", sagt J. A. Barbosa.<sup>30</sup> Die Bedeutung der Prozessionen liegt darin, dass damit die kollektiven, positiven Kräfte voll zur Geltung kommen und diese die übelwollenden Gegenkräfte neutralisieren. Dies hat man schon in der Antike gewusst.

Die Prozession wird von den Trompetenbläsern angeführt. Ihnen folgen die sog. Feuerwerker, die in gewissen Abständen Raketen explodieren lassen.<sup>31</sup> In einigen Metern Abstand kommt dann die Fahne oder Standarte des Terreiros, begleitet von zwei Trommlern. Nun folgen in hierarchischer Ordnung — vom Növizen zum obersten Trommler oder von der Novizin zur Initiierten — alle "filhos" und "filhas da fé" (Söhne und Töchter des Glaubens), langsam und halblaut bestimmte Gebete singend. Hinter ihnen geht der "Mão-de-Ofá", d.h. der Weihrauchschwinger, unterstützt von zwei Kollegen. Jetzt folgen nebeneinander drei "Mães de Santo" (Heilige Mütter); dahinter die sog. Kleine Mütter mit zwei "Filhas-de-Fé", in der Hand eine Glocke. Nun erscheint der getragene Altar mit der Statue einer Gottheit, geschmückt mit echten und künstlichen Blumen. Dahinter schliesst sich ein Chor und die Menge der Freunde und Sympathisierenden an.

Man unterlegt neuerdings diesen Prozessionen im Blick auf die römische Kirche auch den Sinn eines Wünschritus von grosser Kraft, um damit für die Allgemeinheit vom Aruanda Gunst zu erlangen, so z.B. Regen nach einer langen Trockenperiode; gute Ernteaussichten; Schutz gegen Hagel, Überschwemmungen und andere meteorologische Phänomene; Hilfe gegen Epidemien usw.

Nach diesem Überblick über die originalen Riten und Kulthandlungen der Umbanda wollen wir uns nun der neueren Entwicklung zuwenden, die teilweise mit den alten Überlieferungen bricht.

## 2. *Die assimilierten Kulthandlungen.*

Man kann heute mit Erstaunen feststellen, dass die Entwicklung der Umbandareligion noch lange nicht abgeschlossen sein wird. Die Umbanda ist eine völlig "offene" Religion, möchte ich sagen, die auf ihrer afrikanisch-indianisch-spiritistischen Basis ungeheuer beweglich und adaptionsfreudig ist. Es geht dies daraus hervor, dass in neuerer Zeit Versuche auftauchen, Amtshandlungen der römischen Kirche zu übernehmen und sie zum

30) ebd. S. 201

31) Krach und Lärm gehört mit zum romanischen Lebensstil. Deshalb sind in Brasilien bei Vorbeimärschen, Kundgebungen, Hochzeiten, Geburtstagsfeiern usw. Raketen unabdingbares Attribut.

Teil neben den originalen — das Wort sehr weit gefasst — Kulthandlungen in den Ritus einzubauen.

Diese neueren und neuesten Kulthandlungen sollen zuerst in ihrem Ritus dargestellt werden, um dann aus dieser Entwicklung Schlüsse und Folgerungen für das innere und äussere Wachstum der Umbanda ziehen zu können.

Es handelt sich bei diesen neuen Kulthandlungen hauptsächlich um die Einführung von sieben Sakramenten in Analogie zur römischen Kirche.

#### a) *Die Taufe.*

Bisher wurde bei der Umbanda unter dem Begriff "Taufe", wenn er überhaupt vorkam, stets die Initiation eines Mediums verstanden. Allerdings besteht hier eine gewisse Begriffsverwirrung, denn oft wird "Batismo" (Taufe) gleichgesetzt mit "Cruzamento" (Bekreuzigungszeremonie), "Consagração" (Weihe) oder "Confirmação" (Konfirmation). So schreibt Paulo Menezes: "Die wahrhafte Taufe der Umbanda ist die Zeremonie des Cruzamento".<sup>32</sup>

Oder ein umbandistischer Katechismus meint: "Die Taufe bedeutet den Einschluss der Mediums in die Körperschaft (der Umbanda), seine legitime Bezugnahme auf Lehre und Glaube, welche das Herz ergriffen".<sup>33</sup> Und W. W. Matta e Silva, welcher sich bemüht, die Umbanda auf einen höheren, geistigen Weg zu führen, versteht unter der Taufe noch die Initiationsriten.<sup>34</sup>

Seit den sechziger Jahren bahnen sich nun die Versuche für die Gestaltung eines Taufritus an, wie er in der christlichen Kirche geübt wird. Dies geschah an mehreren Orten unabhängig voneinander, so dass diese Taufzeremonien noch sehr vielfältig sind, da eben alle Riten und Handlungen weitgehend noch der Phantasie des jeweiligen Priesters oder Priesterin überlassen sind. So sollen hier nur zwei Taufformulare mitgeteilt werden.

Bei Byron T. de Freitas finden wir folde Vorschriften:<sup>35</sup>

1. Die Eltern teilen die Geburt des Kindes den Verwandten und Freunden mit und laden sie zum Trinken des "Mijö" (ein geeigneter Wein) ein.
2. Das Kind wird beräuchert, jedoch noch vor der Mitteilung an die Verwandten und Freunde. Durch die Räucherung

32) Paulo Menezes, Pequeno Dicionário de Umbanda, Pôrto Alegre 1956, S. 28

33) Catecismo de Umbanda, S. Paulo, o. J. S. 25

34) vergl. W. W. da Matta e Silva, a. a. O. S. 303f., wo er ein "Taufritual" angibt, welches im Freien am Fluss oder bei einem Wasserfall vollzogen und wobei das Wasser aus einer Taufschüssel über den Kopf des Täuflings gegossen wird. Dieses Taufwasser hat eine besondere Zusammensetzung erfahren. Es besteht aus: 7 Kaffeelöffeln Saft von 3 oder 7 Sonnenpflanzen, 7 Kaffeelöffeln reinen Weines und Wassers; letzteres höchstens in der Quantität von drei Gläsern; in diese Mischung gibt man noch 3 zerpfückte weisse oder rote Nelken, Dabei trinkt der Täufling eine ähnliche Mixtur, um die Fluiden herbeizuziehen.

35) B. T. de Freitas, Na Gira da Umbanda, S. 107f.

wird der angekommene Geist begrüßt und gleichzeitig das Böse vertrieben.

3. Nach einem Monat wird das Kind dem Vollmond dargeboten.
4. Sorgfalt gilt dem Zyklus der Zahl Sieben. So ist nach 7 Tagen die sehr ernsthafte Krise des Nabels. Entscheidend sind wieder die vollen 7 Monate und 7 Jahre, da Kinder bis zu 7 Jahren Dinge "sehen" und "hören", welche Erwachsene nicht mehr wahrnehmen können.
5. Nach dem dritten Monat sollen die Eltern ein vertrauenswürdiges Terreiro aufsuchen und mit dem Chef das Datum der Taufe vereinbaren. Der Priester wird die Muscheln befragen, um zu sehen, wer der Schutzengel oder Orixá des Kindes ist.

Die Eltern bestimmen dann die Paten, welche dem afro-brasilianischen Kult aktiv (!) angehören müssen. Am festgesetzten Tag wird die Taufe gemäss des Rituals vollzogen.

Der Priester stellt einen Taufschein aus, gemäss dem Formular, welches von der União Nacional dos Cultos Afro-Brasileiros gebilligt wurde. Deshalb soll jedes Terreiro auch ein Taufregister besitzen. Der Taufschein ist mit dem Amtssiegel des betreffenden Terreiros zu signieren.

Der Taufschein hat folgenden Wortlaut: "Am... des Monats... im Jahr... wurde getauft..., Sohn des... und der..., geboren in... Staat von..., wobei seine geistlichen Paten waren..., welche durch den Bruder... und die Schwester... repräsentiert wurden, beide älter als der Täufling.

Die Taufe wurde am Altar vollzogen, gemäss der Liturgie des religiösen Synkretismus mit Amacé (Kräutersaft) und Ori (Talisman des betr. Orixá) des Oxalá. Und ich, der den religiösen Akt vollzogen habe, beglaubige dies." Dann folgt die Unterschrift des Priesters.

Bei dieser Darstellung ist jedoch der eigentliche Taufritus verschwiegen worden. Hierzu macht J. A. Barbosa in seiner Agende für Chefs und Medius nähere Angaben.<sup>36</sup>

Er stellt in seiner Agende zwei Formulare zur Wahl. Das einfachere sieht folgende Taufhandlung vor:

Der Kultraum ist schlicht gehalten und mit Blumen geschmückt. Ein Tisch ist mit einem weissen Tuch bedeckt. Darauf stehen auch Blumen. Der Priester nimmt am Tisch Aufstellung und hat einen kleinen Behälter mit Olivenöl bei sich. Er eröffnet die "Arbeiten" mit einem Gebet. Danach ruft er den Täufling und seine Eltern (d.h. wenn sie noch leben und der Täufling ein Kind ist; handelt es sich um einen Erwachsenen, dann bedarf es nur der Paten) zu sich und spricht: "Lasset die Kindlein zu mir kommen... Handelt es sich um einen Erwachsenen, dann liest er aus dem NT Johannes 1,1-24.

Nun wird die Stirne (in der spiritistischen Umbanda als "frontale Chakra" bezeichnet) mit Olivenöl bekreuzigt und einige

36) J. A. Barbosa, a. a. O. S. 137 ff.

Tropfen Wasser über den Kopf des Kindes gesprengt. Die Tropfen werden mit den Fingerspitzen der rechten Hand aus einem "jungfräulichen" Kelch genommen, welcher auf dem Tisch steht. Dieser Glaskelch wird nach der Taufe weggeworfen, damit er nicht mehr für einen anderen Zweck benützt wird. Er kann aber von den Eltern oder dem Täufling zur Erinnerung oder als Reliquie aufgehoben werden. Danach wird erklärt: 'N.N., ich taufe dich im Namen des Führers... , damit du im Angesichte Oxalás deine irdische Reise vollbringst. Auf dich rufe ich den Segen von Zambi, des Allerhöchsten, und den Schutz der Phalangen und Legionen der Umbanda.'

Alle singen dann eine festliche Hymne oder bei einem Kind das Lied von Cosme und Damian (Yori)."

Für das erweiterte, zweite Ritual wird folgende Eröffnungsförmel angegeben:

"In der Eigenschaft des Schriftgelehrten unseres Gesetzes der Umbanda, eröffne ich diese Sitzung im Namen Gottes, unseres grossen Vaters Oxalá und unserer grossen Mutter Iemanjá, um das Sakrament der Taufe an diesem Kind... , Tochter (Sohn) von... und der... , welches als Paten hat... , zu verwalten."

Bei diesem Formular werden auch die Augenlider des Täuflings mit Salz, die Ohren mit Olivenöl und die Lippen mit Honig, die Hände mit Wasser bestrichen und an der Nase Weihrauch vorbeigeföhrt. Der Kopf wird dann in einem Kräutersaft gebadet, wobei gesprochen wird:

"Im Namen von Ibejí (Cosme und Damian) bade ich deinen Kopf mit dem Bad deines Signums; dein Kopf wird der Sitz der höheren Prinzipien deines Ichs sein, damit es (das Bad) dich kräftige und erleuchte. So wurden deine fünf Sinne und dein Geist geweiht; wollen wir jetzt noch dein Herz weihen, die Wohnung deines Ich, der göttliche Teil, der in dir wohnt." Mit einer Kerze aus der Hand des Paten wird die Brust beröhrt und gesagt: "Diese Kerze ist das Symbol des schöpferischen Feuers. Ich stell sie über dein Herz, welches das Heiligtum von Oxalá ist, des Herrn des siderischen Lichtes, welches die Welt erleuchtet. Im Namen von Oxalá halte ich dich für getauft und beröhre dich im Namen des... , vor welchem du dich beim göttlichen Gericht verantworten wirst".

Bei diesem zweiten Ritual hat man auf das Element des Wassers bei der Taufe völlig verzichtet. Es scheint dieses Formular überhaupt mehr der spiritistischen-rosenkreuzirischen Tradition zu entstammen, während das erste Formular mehr christlich-magische Aspekte enthält.

## b) Die Konfirmation.

So wie die "Taufe" ursprünglich ein Weiheakt für einen Novizen der Umbanda war, so wurde auch unter dem Begriff der Konfirmation ursprünglich die "Inthronisation" eines Mediums

nach Abschluss seiner Vorbereitungszeit verstanden. Im Wörterbuch der Umbanda heisst es: "Die Konfirmation ist die Zeremonie, in welcher der Initiierte, nachdem er die ihm übermittelte Lehre und Ritual sich angeeignet hat, öffentlich alle Kleider, "Guias" (hier sind damit die Perlen- und Fruchtekettchen gemeint) und den Ring gemäss seiner Position in der umbandistischen Hierarchie erhält. Die Konfirmation ist also ähnlich einer Abschlussfeier zur Erwerbung des Doktorgrades, nachdem jemand seine Studien an einer Akademie oder Fakultät beendet hat".<sup>37</sup>

Für diese "Konfirmationshandlung" ist in einem Katechismus der Umbanda folgende Zeremonie angegeben:

"Der Chef des Terreiros (oder Präsident) setzt auf den Kopf des Mediums einen Kranz von der Pflanze "Espada de São Jorge"<sup>38</sup>, giesst ihm Wein über den Kopf, legt dazu die Pflanze 'Guiné'<sup>39</sup> und Zweige von 'Arruda'<sup>40</sup> auf den Kopf, um dann darüber eine zweiten Weinüberguss vorzunehmen und dabei Lieder der entsprechenden Caboclos zu singen".<sup>41</sup>

Durch einen solchen Ritus wird also der Initiierte vom Priester konfirmiert oder gefirmt und empfängt dadurch gleichzeitig die Konfirmation von seiten seiner Beschützer oder Geistführer.

W. W. Matta e Silva verlegt diese Konfirmationshandlung ins Freie. Je nachdem auf welche Vibration hin das Medium konfirmiert wird — Vibration der Iemanjá oder der Yorí oder des Xangô, Ogum usw. — wird die Zeremonie am Meer, auf dem Feld, am Wasserfall oder im Wald unter Laubbäumen vollzogen.

Bei diesen beiden Konfirmationstypen erhält der Konfirmand auch noch ein speziell präpariertes Getränk, entweder Wein mit Anis (Iemanjá) oder Wein mit süssem Matete (Yorí) oder Wein mit Kokosmilch (Xangô) usw.

Als Konfirmationsvorbereitung ist wichtig, dass der Konfirmand sich drei Tage vorher des Fleischgenusses, alkoholischer Getränke, sexueller Relationen, aller Sorgen etc. enthaelt. In diesen Tagen soll morgens nüchtern stets ein bestimmtes, ritualistisches Bad genommen und nachts im Zimmer Weihrauch verbrannt werden.

Byron T. de Freitas bedauert noch 1958, dass diese alten Konfirmationsriten langsam verschwinden.<sup>42</sup> Bei diesen Konfir-

37) s. Erlon Dutra, a. a. O. S. 56

38) Diese Pflanze vertreibt nach der umbandistischen magischen Pflanzenlehre die bösen Geister, schützt gegen die schwarze Magie (= Macumba), absorbiert schädliche Einflüsse und negative Aufladungen von Personen und Räumen.

39) Pflanze aus der Familie der Fitolacáceas, welche psychische Miasmen von Personen und Räumen absorbiert, niedere astrale Wesen zerstört und die schädlichen Effekte weiblicher perverser Sexualität neutralisiert.

40) Es ist die sehr populäre aromatische und medizinische Heilpflanze *Ruta graveolens* Lin., welche für Weihrauch und als Amulett benützt wird, da sie negative Fluiden zerstört.

41) so der Catecismo da Umbanda, S. 26

42) vergl. B. T. de Freitas, Doutrina e Ritual de Umbanda, S. 143



mationshandlungen tanzten die Medien auf feurigen Kohlen oder Glasscherben oder auch auf ölgetränkter brennender Baumwolle den sog. Schwertertanz, um die ihnen jetzt innewohnenden Kräfte der bestimmten Orixás zu manifestieren. Bezog sich der Tanz auf Oxòssi oder Ossão, dann wurde der "Schlangentanz" vor einer Giftschlange vorgeführt.

Die neuere Entwicklung geht jedoch dahin, dass diese eigentümlichen Konfirmationsriten vergessen oder zu einer Art protestantischen Konfirmation oder auch römischen Firmung modifiziert werden, so dass die Konfirmation — verstanden als ein Sakrament — eine Handlung wird, "durch welche sich der Getaufte im Glauben der Umbanda bestätigt".<sup>43</sup> Allerdings gibt J. A. Barbosa, der diese Konfirmation als neues Sakrament in seinem Handbuch anführt keine Beschreibung der Zeremonie.

### c) *Cruzamento oder Bekreuzigungsritus*

Bei dieser Zeremonie handelte es sich bisher wohl um einen abgewandelten Ritus aus dem Kreis der früheren Initiationsriten. Noch 1954 schreibt Ab'D Ruanda, dass das Ritual des "Cruzamento" nur an denjenigen vollzogen wird, welche als Medien für den Dienst in der Umbandareligion bestimmt sind.<sup>44</sup> Auch der umbandistische Katechismus versteht es in der gleichen Weise. Die Zeremonie wird durch den Präsidenten an einem Medium so vollzogen: Mit weisser Kreide (pemba) macht der Präsident 7 Kreuze über das Medium, und zwar eines auf dem Kopf, eines über der linken Brust, je eines über jeden Fuss, und je eines auf den beiden Handrücken, wobei man singt: "Bekreuzige, bekreuzige, bekreuzige nach dem Gesetz der Umbanda! Bekreuzige diesen Sohn der Umbanda!"<sup>45</sup>

In der Agende von J. A. Barbosa ist nun aber daraus ein Akt der Aufnahme in die Umbandareligion geworden, d.h. dieser Ritus wird nicht mehr an fortgeschrittenen Medien vollzogen, sondern gilt jetzt als ein Akt allgemeiner und elementarer "Initiation". Und zwar wird dieses Sakrament nur auf Antrag und nach freier Wahl eines Erwachsenen, der bereit ist, in die Umbanda angenommen zu werden, vollzogen.

43) ebd. S. 143

44) AB'D Ruanda, *Lex Umbanda, Catecismo*, Rio 1954, S. 25; zit. bei B Kloppenburg, a. a. O. S. 90.

45) *Catecismo de Umbanda*, S. 25. Allerdings ergeben die angegebenen Kreuzeszeichen nicht die Zahl 7, sondern nur die Zahl 6. Dies bedeutet einen schweren Lapsus für die Katechismusherausgeber, weil die Zahl sieben ja für die Umbanda eine heilige Zahl ist. Dieser gravierende Fehler wird auch in einer Neuauflage von 1963 wiederholt, obwohl es sich hierbei um eine Katechismusaufgabe des sog. Internationalen Umbandazirkels handelt. Aber auch in einer wahrscheinlich (alle Katechismen sind ohne Jahrzahl) 1964 herausgegebenen Auflage finden wir diesen Irrtum. Dort wird die Auflage dieses Katechismus bereits mit 100.000 angegeben.

Barbosa behauptet, dass dieser Ritus eine Neuerung in der Umbanda sei, weil dieser Ritus im antiken afrikanischen Zeremonialgeschehen nicht vorhanden war.<sup>46</sup>

Die Amtshandlung geschieht in der Weise, dass ein Lied der betreffenden göttlichen Wesenheit gesungen wird, wobei mit weisser Kreide das entsprechende rituelle Symbol auf den Fussboden gemalt wird. Das ganze Terreiro ist festlich geschmückt und es sollen alle aktiven Umbandaanhaenger teilnehmen. Die "Filhos de Santo" stehen auf der rechten Altarseite, die "Filhas de Santo" auf der linken; die Assistenten des Babalaô sind hinter dem Altar oder auch seitwärts postiert; die Trommler vor dem Altar. Nun bekreuzigt der Chef des Terreiros den Kultraum, um ihn von bösen Einflüssen zu entladen, wobei von allen, das oben aus dem Katechismus zitierte sog. "Bekreuzigungslied" gesungen wird.

Der Kandidat sitzt währenddessen seitwärts vor dem Altar und spuert die durch die Gesänge hervorgerufenen "Emanationsketten". Jetzt inkorporiert sich im Babalaô eine göttliche Wesenheit, die den Vorsaenger (Ogã) bittet, das Lied (Ponto Cantado) des Schutzengels des Kandidaten anzustimmen. Dann ruft die Wesenheit den Kandidaten, der sich demutsvoll vor ihr auf den Boden wirft und dreimal mit der Stirne den Boden berührt, um die gegenwärtige Gottheit zu grüssen. Während der Kandidat in dieser Position verharret, beginnt die Gottheit den Bekreuzigungsritus über dem Rücken. Dabei wird so vorgegangen, dass ein Assistent ein Schwert in die Hand nimmt und damit über dem Rücken des Kandidaten ein Kreuz zeichnet. Darauf hebt die Wesenheit mit der linken Hand den Kandidaten vom Boden auf und bekreuzigt dessen Körper von unten nach oben mit dem Schwert. Nach dieser Bekreuzigung begrüsst die Gottheit das neue Mitglied, indem sie dreimal die Stirne des Kandidaten berührt und ihn umarmt (Dies ist die übliche Begrüßungsform der Orixás).<sup>47</sup>

Nach diesem Höhepunkt befiehlt die Wesenheit dem Vorsaenger das Lied des Orixá zu singen, zu dessen "Linie" der neue Bekreuzigte gehört. Während des Gesanges wird der Neophyt sofort von den Wesenheiten der betreffenden Phalanx in Besitz genommen (port. Fachausdruck: tomado).

Diese "Bekreuzigungszeremonie", die ursprünglich — entgegen der Meinung von J. A. Barbosa — ein Teil der Initiationsriten für einen "Pai de Santo" (Heiligen Vater) bei den Bantunegern war, wird in (scheinbar) vereinfachter Form als Amtshandlung für die Aufnahme eines neuen Mitgliedes übernommen, bzw. von Barbosa "neueingeführt".

Wörtlich sagt J. A. Barbosa:

Heute denkt man bei der Umbanda nicht mehr an den Wert eines antiken Rituals, genausowenig wie man dabei (sc. bei der Bekreuzigungszeremonie) an die Vorbereitung des Filho

46) J. A. Barbosa, a. a. O. S. 141

47) ebd. S. 144

da fé für seinen Orixá denkt, denn heute — wenn man sehr weit geht — bemüht man sich höchstens darum, den "Filho da fé" mit sei em "Caboclo" oder "Preto Velho" zu harmonisieren. Die Bekreuzigung entspricht der Segnung, und in diesem Sinn wird sie sowohl für Personen als auch für Sachen angewandt."<sup>48</sup>

#### d) Die Ordination

Im Ablauf der ursprünglichen Initiationsriten bedeutet das, was heute von der Umbanda als "Sakrament der Ordination" bezeichnet wird, einen weiteren Grad der Weihe (oder zweite Bekreuzigung) für einen "Pai de Santo": wie wir nun aber beobachten können, verschwinden diese vielfältigen Initiationsriten allmählich. Aus ihnen kristallisierte sich auch folgendes (einheitliches?) Ritual der Ordination für Amtsträger und Medien der Umbanda heraus.

Der für die Ordination vorgesehene Kandidat wird zuerst vom Beauftragten für die Formierung des mediumistischen Ordens geprüft. Wird er für fähig befunden, sich in die Kette der Medien gemäss seiner Gaben, die er besitzt, zu integrieren, dann wird er vom Präsidenten der Kultstätte im "Schosse der Bruderschaft"<sup>49</sup> empfangen.

Die "Arbeiten" werden in folgender Weise durchgeführt:

"Zuerst wird ein evangelischer Text aus 1. Kor. 14,1-9 gelesen (Es ist dort die Rede vom Zungenreden und Weissagen). Nach der Lesung wird die 'Bruderkette' gebildet, indem alle Medien einen Kreis bilden. Nach einigen Minuten stiller Konzentration, wird das Lied des 'Verantwortlichen Führers' (Guia Responsável) angestimmt. Im Anschluss daran wendet sich der Präsident an das neue Medium und spricht: 'Es segne dich der Herr Oxalá! Deinen geheiligten Haenden vertraue ich die mediumistische Kraft dieses Kandidaten N.N. an, der sich auf dem Weg der Glaubenskarriere befindet. Brüder, empfangt in eurer Mitte einen Gefährten des umbandistischen Ordens; zum Dienst für Zambi, Iemanjá und Oxalá' (= die göttliche Trinität!).<sup>50</sup>

In ähnlicher Weise wird auch die Ordination der "Cambones", der mit dem Schlagen der heiligen Trommeln Beauftragten, vollzogen. Als neutestamentliche Schriftstelle wird dabei Lukas 9,46 ff "Wer ist der Grösste im Reich Gottes" gelesen und kommentiert. Dann erklärt der Präsident des Terreiros den Betreffenden für in sein Amt eingesetzt.

#### e) Der Abdatismus.

Hinter diesem seltenen Begriff verbirgt sich in Anlehnung an die römische Kirche eine Art höherer "Priesterweihe". Das Wort "Abdatismus" (arabisches Lehnwort) bezieht sich auf das Fest der Wahl einer Äbtissin eines Konvents. Im Unterschied zur

48) ebd. S. 141

49) ebd. S. 129

50) ebd. S. 130

vorher gehenden Ordination von Medien und Cambones, ist hier an die Weihe der höchsten Würdenträger, welche Babalaôs und Iolorixás sind, gedacht. Dies geht daraus hervor, dass es sich hier um eine Zeremonie handelt, welcher früher die fünfte grosse Initiation entsprach.

Obwohl es sich hier um eines der sieben Sakramente handelt, wird in den Agenden kein Formular dafür aufgeführt. Es gibt also doch noch Esoterisches in der Neu-Umbanda!

### f) *Die Trauung.*

Mit der Trauung begegnet uns etwas völlig Neues im Rahmen der bisherigen Umbandatradition. Eine Eheschliessungszeremonie war dem Candomblé- und Macumbakult, in welchen die Umbanda ja ihre Wurzeln hat, völlig fremd. Jedoch zwang die Notwendigkeit der Aktualität und Attraktivität die Umbanda heute zur Bildung einer eignen Trauhandlung.

Interessanterweise stehen sich hier heute innerhalb der Umbanda zwei Konzeptionen gegenüber — man könnte beinahe sagen: eine katholische und eine evangelische!

Für J. A. Barbosa ist es klar, dass es sich bei der Trauung um eine Segenshandlung dreht, weil hier "für des neue, gemeinsame Leben eins Paares die Segnungen des himmlischen Hofstaates von Aruanda angerufen werden, welche gegen die Infiltration der schädlichen Vibrationen schützen und den Glauben an die eheliche Glückseligkeit stärken".<sup>51</sup>

Dem steht die Auffassung von Byron T. de Freitas diametral gegenüber. Für ihn ist zuerst die Trauung ein rechtlich-wirksamer und öffentlicher Vorgang. Er stellt fest:

"Der Priester erklärt die Ehe für geschlossen... und der Trauschein über die religiöse Eheschliessung hat zivile Gueltigkeit, denn das Gesetz wurde nicht nur gemacht, um die Katholiken zu begünstigen".<sup>52</sup>

Wie mir J. A. Barbosa in einem persönlichen Gespräch sagte, verurteilt er diese Auffassung von de Freitas völlig. Er selbst erkennt die zivile Gesetzgebung an und verlangt, dass das Brautpaar vor der umbandistischen Amtshandlung bereits zivilrechtlich getraut ist. Er will jedermann deutlich zur Kenntnis bringen, "in der rigorosesten Bedeutung des Wortes: Die Umbanda traut niemanden!"<sup>53</sup>

Eine Versöhnung der Gegensätze wird wohl so leicht nicht möglich sein, auch wenn für beide Seiten die Trauung zu den sieben Sakramenten der Umbanda zählt.

Die Zeremonie geht nach Byron Torres de Freitas so vor sich:

Die Verlobten sollen zuerst bei einem Priester die heiligen

51) ebd. S. 145

52) B. T. de Freitas, Na Gira da Umbanda, S. 110

53) so auch bei J. A. Barbosa, a. a. O. S. 145

Muscheln nach ihrem jeweiligen Schutzengel befragen. Stimmen diese nämlich nicht überein, dann ist die Ehe von vornherein zum Scheitern verurteilt. Wird jedoch festgestellt, dass der männliche und der weibliche Schutzengel zusammenpassen, dann wird der Mondkalender nach dem günstigsten Datum für die Trauung befragt.

Am Tage der Hochzeit erscheinen die Brautleute "in entsprechenden Kleidung" mit den Trauzeugen im Terreiro. Der Hochzeitszug zieht unter einem Tuch (Alá), das mit den Symbolen der Orixás der Brautleute bestickt ist, zum Altar. Trauzeugen oder Paten bringen den "Obi-Orobô" (oder Olobô, eine Speise aus der Kokosnuss) mit.

Das Brautpaar gibt sich vor dem Altar die Hand und der Priester giesst einen besonderen Kräutersaft darüber. Danach essen alle vom "Obi-Orobô", wobei das Brautpaar zuerst bekommt. Der Priester erklärt damit die Ehe vor Gott für geschlossen und befiehlt die "Adejá" (eine Ritualglocke) zu läuten. Nun streuen die Anwesenden Blätter des Mangabaumes über das junge Ehepaar.

In der Agende von J. A. Barbosa werden für die Trauung ein einfacheres und Kürzeres, wie auch ein längeres Formular zur Wahl gestellt. Das erstere sieht folgende Handlung vor:

Der Hochzeitszug zieht unter den Klängen des Hochzeitsmarsches von Mendelssohn in den Kultraum, der mit Blumen ausgeschmückt ist. Der Chef des Terreiros steht vor einem Tisch mit weisser Decke und Blumen, die Anwesenden im Halbkreis um ihn. Der Priester beginnt mit der Lesung von 1. Kor. 7,3ff.: "Der Mann leiste dem Weibe die schuldige Freundschaft, desgleichen das Weib dem Manne..." Nach der Lesung schliesst der Priester das Buch langsam und spricht nach einer Pause: "Seid ihr bereit, meine Geschwister, vor dieser Versammlung von Gläubigen auf eure Schultern den Apostolat der Familie zu nehmen und eure Wege nach dem Licht der Moral von Oxalá auszurichten; und wisst ihr, dass die Funktion der Eheschliessung ein Band der Einheit zwischen dem sichtbaren Menschen und dem unsichtbaren Gott ist; und seid ihr bereit, das Gesetz der reinen Geister zu befolgen (Pause: Zeichen der Zustimmung des Brautpaares durch Nicken mit dem Kopf) — so stecke ich euch vor Zambi und im Gedenken an die Heilige Familie diese Ringe an den Finger".

Dann erklingt wieder der Hochzeitsmarsch von Mendelssohn, der inzwischen zum sog. Ponto Cantado, d.h. zum magisch-feierlichen Musikstück bei der umbandistischen Trauung avancierte. Abschliessend spricht der Priester noch ein Gebet zu seinem "Beschützer" und beglückwünscht die Neuvermählten.

Das zweite agendarische Formular tendiert in der zwischen Helfta mehr nach dem römischen Trauritus hin:

Der Priester beginnt mit den Worten: "Im Namen des grossen Vaters Zambi und im Namen der grossen Mutter Iemanjá wollen wir zum sakramentalen Akt der Union von Herrn...

und Fraeulein... schreiten, gemäss unserem Gesetz der Umbanda“.

(Er sieht die Brautleute fest an und fragt sie).

“Habt ihr schon erfüllt, was das Zivilgesetz fordert?

Ist euer Versprechen freiwillig, aus der Liebe und spontan?

Wisst ihr, dass ihr euch gegenseitig als Mann und Frau empfangt, und zwar für immer, und dass ihr an einem gemeinsamen Karma teilhabt?”

(Er wendet sich an die Anwesenden und fragt)

“Hat jemand etwas gegen diese Verbindung einzuwenden?”

Danach nimmt er die Haende des Brautpaares und legt sie kreuzweise aufeinander und spricht: “Nachdem ihr gehört habt, dass der Ritus der Umbanda ein Sakrament mit einer moralischen Kraft ist, gleich der irgendeiner anderen Religion, rufe ich für euch im Namen der Kräfte von Aruanda den Schutz aller lebendigen Naturkräfte an, welche in den sieben originalen Vibrationen inkarniert sind. Diese Vibrationen mögen stets über euer Glück und eure Kinder wachen, mit welchen Iemanjá, das Symbol des schöpferischen Prinzips, eure Verbindung segnen wird. Gedenk an das, was die Schrift sagt: Es ist nicht gut, dass der Mensch allein sei. So, vereint durch ein Band, das ihr unlösbar vor dem Gesetz Gottes und der Menschen halten sollt, schuldeteiner dem anderen: Treue, Hilfe, Liebe, Respekt und Schutz.”

Hier setzt der Hochzeitsmarsch ein oder, wenn er fehlt, das Ave Maria. Das Brautpaar kniet nieder und der Priester steckt die Ringe an die entsprechenden Finger. Dabei spricht er: “Ich erkläre euch Mann und Frau für verheiratet nach dem Gesetz der Umbanda und unter dem Schutz unserer höchsten Orixás!”

Der Priester streut Rosenblätter über das Brautpaar, welche eine Jungfrau in einer Schüssel darreicht.

Danach erhebt sich das Brautpaar und der Priester beglückwünscht sie entsprechend dem Grad seiner Bekanntschaft mit denselben durch Umarmung oder durch einen einfachen Händedruck.

Soweit diese neuen Trauformulare, die einerseits Tendenzen zum römischen Sakrament wie auch den Einfluss der Tauf-feiern der sog. Crentes (d. h. Pfingstler, Presbyterianer usw.) zeigen. Beachtenswert ist, dass eine Ehescheidung grundsätzlich abgelehnt wird. Es wird dies aber weder mit dem sakramentalen Charakter der Ehe noch biblisch begründet, sondern man verweist darauf, dass ja vor der Trauung die Schutzengel befragt wurden und diese der Verbindung zugestimmt hätten. Ausserdem dürfe man die Orixás nicht dadurch in Verlegenheit bringen, dass man annimmt, sie könnten sich getäuscht haben!<sup>54</sup> Die Umbanda will damit die Ehe auf ein noch festeres Fundament stellen als nur auf den freien Willensentschluss von Menschen: Die betreffende Ehe wurde vielmehr im Jenseits befürwortet! Sollten trotzdem einmal Misstimmigkeiten in einer Ehe aufkommen, so wird geraten, dass die für die Trauung gewählten Paten die Initiative ergreifen

54) B. Torres de Freitas, a. a. O. S. 110: “In der Umbanda existiert nicht die Institution der Ehescheidung”.

und die eheliche Harmonie wieder herstellen sollen. Sollte jedoch die Situation so gravierend sein, dass keine Übereinkunft erzielt werden kann, dann muss der Priester oder die Priesterin zu Rate gezogen werden.

Über die Trauung wird ein Trauschein ausgestellt, wie er von der "União Nacional dos Cultos Afro-Brasileiros" erarbeitet wurde. Dieser Trauschein sieht nur eine Konsensuserklärung des Bräutigams vor. Doch wird er auch von der Braut und den beiden Zeugen mit unterschrieben. Hier spielt wieder die römische Eheauffassung herein, dass die Kirche beim Zustandekommen des ehelichen Konsensus Assistenz leiste.

#### g) *Die Beerdigung oder Segnung der Desinkarnierten.*

In den Katechismen und im grossen umbandistischen Wörterbuch von Erlon Dutra ist von einer Beerdigung umbandistischer Anhänger nicht die Rede. Eine Totenfeier war ursprünglich nur für den Priester und Initiierten vorgesehen. Diese Totenzeremonie, SIRRÚN (m) oder auch VÚMBI genannt, findet heute für dieselben noch Verwendung. Das Ritual wird von Byron T. de Freitas in seinen beiden Manualen beschrieben.<sup>55</sup>

Die Totenfeier wird im Haus des Verstorbenen vollzogen, wobei der Sarg in der Mitte des Zimmers steht.

Nähere Angaben macht de Freitas jedoch nicht, sondern sagt nur in sehr allgemeiner Weise, dass am Sarg eine "Art Messe für den gegenwärtigen Körper" gehalten wird. Er fährt dann weiter:

Danach wird der Sarg zum Friedhof gebracht. Auf dem Friedhof sollen sieben gerade Schritte auf das Grab hin gemacht werden (In der Ausgabe von 1954 hiess es noch: "Die Sargträger gehen während des ganzen Weges zum Grab 7 Schritte vorwärts und drei zurück"). Der Sarg wird langsam in das Grab hinuntergelassen, wobei jedoch dreimal eingehalten werden soll, bevor er endgültig in der Gruft deponiert wird (In Brasilien kennt man in den Städten nur ausgemauerte Gräber mit bis zu 6 oder 8 Fächern).

Nach Hause zurückgekehrt sollen die Trauergäste die Kleider wechseln und sich beraeuchern. Die Trauerfeier setzt sich dann noch weitere sieben Tage fort. Von 18 Uhr bis Mitternacht wird kein elektrisches Licht angezündet. Es dürfen nur Kerzen brennen. Eine Trauerhymne bewegt die Anwesenden und man spuert die Gegenwart des Desinkarnierten. Die Trauerzeremonie hat den Zweck, den Verstorbenen zu lehren seinen neuen Zustand zu verstehen, damit er nicht mehr nach Hause zurückkehrt.

Nach Vollendung der sieben Tage versammelt ein befreundeter Priester des Verstorbenen alle Anhaenger des Terreiros des Desinkarnierten und befragt die Muscheln, um festzustellen, wel-

55) vergl. Byron T. de Freitas, Doutrina e Ritual de Umbanda, S. 115 und in etwas verbesserter und gestraffterer Form in "Na Gira da Umbanda", S. 112.

chem Meist-Graduierten des Terreiros die persönlichen Dinge des Verstorbenen übergeben werden sollen oder ob man sie an einen gemässen Ort, wie Fluss, Meer, Wald usw., der Gottheit ausliefern soll.

Aus diesem Totenritual für Graduierte der Umbanda hat nun der Führer der "Cruzada Federativa Espirita de Umbanda do Estado de São Paulo", J. A. Barbosa in seinem "Vademecum" für Priester und Medien der Umbanda eine Beerdigungszeremonie allgemeiner Art für alle Umbandaanhaenger erarbeitet, wobei er sich jedoch an den Schriftsteller Ab'D Ruanda anlehnt.<sup>56</sup> Er gebraucht für diese Amtshandlung der Beerdigung den Ausdruck "Descruzamento" (Entkreuzigungszeremonie). Es würde dies also das Gegenstück zur Amtshandlung der Aufnahme in den Umbandakult sein, die als "Cruzamento" bezeichnet wird, da mit dem Tod der Umbandaadept von der irdischen Umbanda in die "Aruanda" entlassen wird.

Die Amtshandlung ist als eine Art Fürbittgottesdienst für den Verstorbenen gedacht und wird entweder in dessen Haus oder in einem bestimmten Terreiro durchgeführt. Lieder werden dabei nicht gesungen, weil durch diese Vibrationen Wesenheiten sich manifestieren könnten, welche die Trauernden bedrücken. Der Trauerakt soll in aller Schlichtheit vollzogen werden, damit der Tote nicht in Verwirrung gerät.

Der Assistent des Chefs des Terreiros räuchert den Raum aus. Dabei zeichnet der uniformierte Priester diskret vor sich das Symbol der "Linie", zu welcher er gehört, auf den Boden, nimmt aus einer Schale grüne Blätter und Blumenblüten, die er über den Sarg streut und spricht dabei: "Lasst uns diesen heiligen Akt der göttlichen Anbefehlung im Namen des Gesetzes der Umbanda praktizieren. Es ist unser Schicksal geboren zu werden, zu leben und fortzugehen. Der Mensch ist bloss ein Wanderer, ein Fremdling auf der Oberfläche der Erde.

Unser Bruder N. N. ging uns auf der Wanderschaft voraus, auf diesen Weg, den wir alle durchlaufen müssen, mit dem Ziel auf das Unendliche hin, zum Schosse Gottes, wo wir am Ende endlich zu unserem Karma gelangen. Dass alle Kräfte der Natur ihm günstig und zugeneigt auf seinem Durchgang seien! Wir flehen alle Mächte des Universums an, dass sie seinen geistigen Fortschritt erleichtern mögen!

In diesem mystischen Fühlen, lenken wir unsere Gedanken zum leuchtenden Hofstaat von Aruanda zurück, indem wir ein

56) J. A. Barbosa, a. a. O. S. 148f. und Ab'D Ruanda, a. a. O. S. 25f., der das Beerdigungsritual "Acruzamento" nennt.

57) Schon in diesem Ausdruck wird etwas sichtbar von dem Verständnis des magisch wirksamen Wortlautes, welcher in einzigartiger Weise nach umbandistischer Anschauung dem Vaterunser inhärent ist, d.h. es wird etwas mit dem Mund "gemacht" und ist objektiv wirksam, auch wenn bei einem solchen "gemachten" Gebet keine innerliche Beteiligung dabei ist. Dieses uralte, magische Denken beherrscht ja auch heute noch die Gebetspraxis der römischen Kirche.



Vaterunser "machen" (fazemos)<sup>57</sup>, das grosse universale durch Jesus gelehrte Gebet".

Alle beten nun laut gemeinsam. Die agendarische Anweisung stellt frei, noch ein weiteres Gebet für Verstorbene oder einen entsprechenden Psalm anzuschliessen.

Zum Schluss streut der Priester nochmals Blumen und Blätter über den Sarg und spricht: "Unser grosser Vater Oxalá und unsere grosse Mutter Iemanjá mögen dich in Frieden aufnehmen. Hilf uns mit deinen Bitten dort im Reich des Lichtes, zu welchem du gehst!"

Die Beerdigung wird somit nach Barbosa nur als "Aussegnung" im Trauerhause oder im Terreiro begangen. Eine besondere Zeremonie auf dem Friedhof findet nicht statt. In Anlehnung an die römische Kirche hat jedoch Barbosa noch zusätzlich eine Handlung des siebten Tages nach dem Todesfall, d.h. eine Art "Missa do Sétimo Dia" (Seelenmesse) hinzugefügt. Dafür hat er die oben erwähnte ursprüngliche Befragung der heiligen Muscheln, den sog. Ritus des Axexê, durch den Priester benützt und modifiziert.

Die Zeremonie wird im Kultraum durchgeführt. Es geht darum, die Schritte des Toten aus dem Terreiro hinauszukehren, damit er die Zurückbleibenden nicht verwirrt. Ohne diese Vorsichtsmassnahme würde der Desinkarnierte immer darauf bestehen, an diesem Ort zu bleiben.

Die Zeremonie wird am zentralen Mittelbalken, dem sog. Ixê, ausgeführt, der das Dach des Terreiros trägt. Unter diesem Pfosten sind die "Axês", die sog. Geheimnisse oder Talismane vergraben, die die magische, geistige Kraft des Terreiros garantieren.

Sieben Tage lang dröhnen jeden Abend die Trommeln, bis dann am siebten Tag die Seele des Verstorbenen verabschiedet wird. Dazu werden alle Kleider und persönlichen Dinge des Verstorbenen zu einem Fluss gebracht und hineingeworfen, damit sie der Fluss ins Meer und das Meer nach Afrika tragen.

Dieser alte Glaube steht wenigstens hinter dieser Handlung.

Bei dieser Totenverabschiedung im Kultraum wird auch der sog. Seelenbrei angeboten. Mit diesem kuriosen Ausdruck ist das Lieblingsgericht des Toten gemeint, das zu diesem Zweck so zubereitet wird, wie er es gerne zu Lebzeiten gegessen hat.

Wichtig ist, dass auch diese Amtshandlung nur von einem initiierten Priester oder Priesterin vollzogen werden kann.

### *Umbanda im Wandel*

Die Umbanda besticht durch ihre Vielfalt von Riten und Kultzeremonien. Alle auf diesen Seiten geschilderten Riten und Amtshandlungen werden heute praktiziert, auch die ursprünglichen Kulthandlungen, die wir im ersten Teil skizzierten. Die Wurzeln umbandistischer Kulthandlungen liegen weithin noch in der afrikanischen Stammesreligion, in welcher besonders die Initiations-

riten eine bedeutsame Rolle spielten. Auch in den Kultzeremonien der Umbanda geschieht genau das Gleiche wie in den früheren primitiven Riten, wo die jungen Leute (bei der Umbanda dann die Medien oder "Filhos und Filhas do Santo") einerseits in die heilige Tradition des Stammes eingeweiht wurden und wo andererseits die Verbindung zu den höheren Mächten hergestellt wurde. Auch die zahlreichen "Despachos" der Umbanda, welche im Kultraum oder ausserhalb desselben ständig dargebracht werden, haben dort ihre Wurzeln; ebenso die magischen Opferriten, die an Tieren um der in ihnen wohnenden und wirkenden Zauberkraft willen vollzogen wurden, weil sie diese Kräfte freimachen und den Menschen darüber verfügen lassen.

Einflüsse des spiritistischen Gedankengebäudes vermischten sich später mit diesen originalen Stammesriten und prägten sie dann im animistischen Sinne.

Nun war aber seit der Sklavenzeit für diese Stammeskulte die Auseinandersetzung mit dem Christentum eine Frage der Existenz gewesen. Die Frage war dahin gelöst worden, dass man die Kulte von Candomblé und Macumba mit einer christlichen Firnis-schicht — mehr freiwillig-unfreiwillig — überzog. Dadurch wurde der Boden für den aufblühenden und sich dann in der zweiten Hälfte unseres Jahrhunderts rasch ausbreitenden Umbandakult gelegt.<sup>58</sup>

Die Bedrohung des neuentstandenen Kultes war und blieb jedoch die römisch-katholische Kirche. Allerdings bedeutete es zunächst für den Umbandaanhaenger keinen Gewissenskonflikt der Umbanda und der katholischen Kirche anzugehören. Als Umbandist war und blieb er weiterhin ein guter Katholik. Doch die katholische Kirche nahm allmählich — veranlasst durch das rapide Wachstum der Umbanda in den Städten — den Kampf auf. So stellte P. Boaventura Kloppenburg 1954 in "O Católico Perante a Umbanda"<sup>59</sup> die Position der römischen Kirche gegenüber der Umbanda in 12 Punkten dar. U.a. führt er dort aus, dass der Katholik die umbandistische Lehre offen und total verurteilen muss und ein Katholik niemals an einer Kultfeier der Umbanda teilnehmen darf. Im letzten Punkt sagt er dann klar und deutlich:

"Gegenüber der spiritistischen Umbanda kann die Haltung des Katholiken nur eine absolute, totale und frontale Opposition sein. Christentum und Umbanda sind zwei Gegenpole. Einer schliesst den anderen aus. Wer Umbandist ist, kann sich nicht als Christ bekennen. Und wer Christ ist, kann nicht Umbandist sein. Es ist vollkommen unmöglich, zur gleichen Zeit Katholik und Umbandist zu sein. Jeder, der sich deshalb den Praktiken und den Lehren der Umbanda anschliesst, verlässt die Kirche, schliesst sich selbst von

58) Nähere Einzelheiten dazu in einem Aufsatz in der *Evang. Missionszeitschrift*, 22. Jahrg., Heft 3, August 1965, wo ich versuchte diese Wandlung vom afro-amerindischen Kult welcher spezifisch mit der versklavten Negerrasse verbunden war, zur genuin brasilianischen Volksreligion aufzuzeigen.

59) Erschienen in Petrópolis als Verteilblatt; zit. in seinem Buch "A Umbanda no Brasil", S. 219 ff.

der Gemeinde der Gläubigen in Christus aus; hört auf, ein Katholik zu sein und verliert das Recht die Sakramente zu empfangen. Mit anderen Worten: ...er ist exkommuniziert... Es gilt für die Umbanda, was die Bischöfe kürzlich im Bezug auf alle Spiritisten erklärten: sie sind und müssen als wirkliche Ketzer behandelt werden. Deshalb gelten auch für die Umbandisten folgende Bestimmungen:

- a) sie können nicht zum Empfang der Sakramente zugelassen werden.
- b) sie können ihre Kinder nicht in der Kirche taufen lassen...
- c) sie können nicht als Paten angenommen werden...
- d) für sie kann keine Seelenmesse gelesen werden...
- e) Katholiken können keine Umbandisten heiraten."

Das sind klare und eindeutige Worte!

Aber gerade dagegen musste nun die Umbandabewegung etwas unternehmen, wenn sie nicht einen grossen Teil ihrer aus dem Katholizismus stammenden Anhängerschaft einbüssen wollte — die Heiligenaltäre allein genügten jetzt nicht mehr!

So stellte sich ihr die Aufgabe, dem Umbandagläubigen ein gutes Gewissen dafür zu machen, dass er als geborener Katholik auch innerhalb der Umbanda ein Katholik bleibe und dass der Eintritt in die Umbanda keinen Bruch seines katholischen Glaubens bedeute, sondern diese höchstens dadurch noch bereichert werde.<sup>60</sup>

Es ist deshalb als eine geschickte Taktik zu werten, wenn die Umbanda ursprüngliche Kultriten an Amtshandlungen und Zeremonien der katholischen Kirche anlehnt, oder ursprünglich katholische Amtshandlungen umbandistisch einfärbt, wie wir im zweiten Abschnitt schilderten.

Wie bereits eingangs gesagt, finden wir in den fünfziger Jahren in den umbandistischen Agenden und Manualen noch keine Tauf-, Trau-, Aufnahme- und Beerdigungszeremonie und Totenmesse vor (Eine Trauung und Aufnahmehandlung kennen die einschlägigen Werke noch in den sechziger Jahren nicht). Zu dieser Zeit liess der Umbandist noch seine Kinder in der katholischen Kirche taufen, wo er selbst einst getraut wurde. Auch die Totenmesse liess er dort aus gegebenem Anlass lesen.

In Reaktion auf die kategorisch ablehnende Haltung seitens der römischen Kirche wurde dann jedoch die Umbanda zur Ausbildung eigener entsprechender, "christlicher" Amtshandlungen veranlasst. Man weist nun plötzlich selbst sieben Sakra-

60) Noch im Juli 1960 behauptete der "Priesterchef" oder "Hohepriester" Tancredo da Silva in Rio de Janeiro kühn vor Journalisten: "Ich erkläre, dass die 'Confederação Espírita Umbandista', die bereits 1.150 Kultstätten registriert hat, dem katholischen Kult folgt und ihn zum Prinzip hat... Ich glaube, dass wenn die Umbandisten nicht aus Prinzip Katholiken wären, die Feste der Heiligen an deren Gedenktagen nicht solche Anziehungskraft hätten". Zit. bei B. Kloppenburg, a. a. O. S. 122.

mente vor, welche den der römischen Kirche mehr oder weniger entsprechen. Und diese assimilierten, pseudo-christlichen Amtshandlungen finden heute immer weitere Verbreitung in den umbandistischen Kultstätten.<sup>61</sup> Alle diese neuen Bestrebungen werden z.B. in folgender Äusserung deutlich:

“Wir erstreben eine vereinfachte, modernisierte, stilisierte Umbanda; mit Riten, die auf ein Minimum an Symbolik reduziert sind; und einer vollkommenen Trennung der Kräfte des Guten und des Bösen... wir sind jedoch unnachgiebig in der Bewahrung des Naturkultes, des gesunden Pantheismus, wie er einen Franziskus von Assisi inspirierte und in jedem Vers der Bibel, besonders in den Psalmen, erscheint.”<sup>62</sup>

Wir gehen also nicht fehl, wenn wir von einem Wandel innerhalb der Umbanda sprechen, der nicht nur einen Reform-Umbandismus zum Ziele, sondern der auch Frontstellung zur römischen Kirche bezogen hat. Ja noch mehr: durch die Assimilierung katholischer Amtshandlungen will sich die Umbanda als wahrhaft katholisch erweisen.

Wenn so z.B. die neuen Amtshandlungen der Taufe, Trauung und Beerdigung in der Umbanda eingeführt werden, dann begleitet man damit nun das gesamte religiöse Leben des Anhängers. Zu keiner Zeremonie muss er sich jetzt mehr der katholischen Kirche bedienen, denn er findet jetzt in der Umbanda volles Genügen. Mit dem Ritus der “Bekreuzigung” wird er jetzt als volles Mitglied in die Umbanda aufgenommen und ihm der Segen der göttlichen Wesenheiten zugesprochen.

Besonders gravierend ist vor allem auch, dass die Umbanda jetzt selbst die Amtshandlung der Trauung vollzieht und sogar dafür zivilrechtliche Gültigkeit in Anspruch nimmt. Mit der Ausstellung eines sog. rechtsgültigen Trauscheins verleitet sie ihre Anhänger sogar noch dazu, sich nicht offiziell auf dem Standesamt registrieren zu lassen. Damit stellt sie sich auch gegen die Ordnung des Staates.

Von einem von mir zu Rate gezogenen Rechtsanwalt wurde bestätigt, dass dieser Trauschein der Umbanda keinerlei rechtsgültiges Dokument darstellt, auch wenn es von der Umbanda behauptet wird.<sup>63</sup> Man wird aber die “Kreierung” eines solchen Trauscheins mit der geforderten Unterschrift von zwei Zeugen, wieder aus der Reaktion der Umbanda gegen die römische Kirche sehen müssen, der sie ebenbürtig werden möchte, da ja “das

61) Es wäre jedoch des Näheren zu untersuchen, inwieweit diese 7 Sakramente schon in den Terreiros praktiziert werden. Es hängt dies weitgehend davon ab, ob der Chef eines Terreiros mehr der konservativen Richtung angehört oder ob er sich dem Wandel innerhalb der Umbanda bereits geöffnet hat. Einen bestimmten Einfluss haben hier auch die mehr oder weniger vorhandenen intellektuellen Qualitäten des betreffenden Umbandapriesters.

62) So J. A. Barbosa, a. a. O., S. 181

63) vergl. Byron T. de Freitas, Na Gira da Umbanda, S. 110: “Dieser religiöse Trauschein hat zivilrechtliche Wirkung...”

Identität mit dem Nirwana, wo das Nichts die Wirklichkeit des Seins ist, wie es und die "Pretos Velhos" lehren", sagt Celso Rosa.<sup>67</sup> Gesetz (in Brasilien) nicht gemacht wurde, um nur die Katholiken zu begünstigen".<sup>64</sup>

Natürlich sind sich die umbandistischen "Theologen" gar nicht über die Hintergründe der römischen Lehre von der Ehe klar, sondern sehen und kennen nur "äussere" Kennzeichen. Man kann hier auch darauf verweisen, in welcher Weise sie die Einführung einer eigenen Priesterordination begründen. Byron T. de Freitas legt dies so dar:

Wenn ein katholischer Priesteranwärter die heiligen Weihen durch die Handauflegung des Bischofs empfängt, spricht dieser feierlich: 'Empfange die Kraft das Opfer Gott darzubringen und Messen für Lebende und Tote zu zelebrieren'. Die Funktionen des katholischen Paters sind: zu segnen, zu amtieren (Gottesdienst zu halten), zu predigen und zu taufen."<sup>65</sup>

Der besondere Status des römischen Geistlichen wird also auf den Umbanda-Priester übertragen und der Gedankeninhalt der Zeremonie wird in einen ursprünglichen Initiationsritus eingebaut, woraus dann die eigenständige Amtshandlung der Priesterordination erwächst.

Ähnliches können wir in den Schriften von W. W. da Matta e Silva beobachten, der grosse Anstrengungen unternimmt, die Umbandabewegung zu "vergeistigen". So macht er z.B. einen deutlichen Unterschied zwischen "oferendas" und "despachos". Eigentlich bedeuten beide Worte "eine Opfergabe darbringen". Doch Matta e Silva lässt für die Umbanda nur den Begriff "oferenda" zu, da es sich dabei s.E. um Opfer im höheren Sinn handelt und nicht wie bei den "despachos" von Quimbanda und Macumba um niedere materielle Opfer von Mandiokmehl, schwarzen Hähnen, Puffmais, Blut, Lehmschüsseln, Stoffhexen, Schnaps usw.<sup>66</sup>

Alles dient also dem einen Ziele: Mit der Reduzierung der afro-indianischen Riten und der Übernahme und Verarbeitung christlicher Amtshandlungen, will die Umbanda sich als die einzige, wahre und auch christliche Religion Brasiliens präsentieren und legitimieren. Die Umbandaschriftsteller werden nicht müde darauf hinzuweisen, dass zu einer authentischen Religion Gesänge, Liturgie, Opfer, Zeremonien usw. gehören. Da die Umbanda dies alles in reichem Masse besitzt, ist sie also folgerichtig authentische Religion und damit der katholischen Kirche ebenbürtig, ja wenn nicht sogar überlegen, weil sie noch zusätzlich über den reichen Schatz orientalischer magischer Traditionen verfügt und — weil ihre Wiege schon in Lemurien stand! Darum "führt die Umbanda das menschliche Wesen zu Gott, zu Zambí, wo es frei sein wird; zu seiner Identität mit dem Nirwana, wo das Nichts die Wirklichkeit des Seins ist, wie es und die "Pretos Velhos" lehren", sagt Celso Rora.<sup>67</sup>

---

64) ebd. S. 110

65) so B. T. de Freitas, Fundamentos da Umbanda. S. 59f.

66) W. W. da Matta e Silva, a. a. O. S. 308

67) Celso Rosa, a. a. O. S. 84

## *Aufbruch zur vollkommenen Religion.*

Mit diesem Aufbruch der Umbandabewegung müssen wir heute rechnen. Die Fronten, vorallem gegenüber der katholischen Kirche, spitzen sich immer mehr zu, wie uns dieser Aufriss über die Neubildung von Kulthandlungen und Assimilierung christlicher Amtshandlungen innerhalb der Umbanda zeigt.

Es ist bezeichnend, dass die staatlichen statistischen Stellen bereits mit der Umbanda als der vierten grossen Religion Brasiliens neben dem Katholizismus, Protestantismus und Spiritismus rechnen. In dem in diesem Jahr (1968) erschienen Heft des Statistischen Amtes der Regierung des Staates São Paulo "Religionen und Bewegung der Kulte", welches auf Erhebungen aus dem Jahr 1966 fusst, wird der Umbandakult im Staat São Paulo mit 752 "Terreiros" oder "Centros" aufgeführt. Diese Zahl ist natürlich absurd und nicht annähernd richtig, denn es kann sich dabei höchstens um die Kultstätten einer bestimmten Foederation oder Union handeln, welche diese Angaben machte. Dagegen stehen die Angaben des Bundesamtes für Statistik, welches für den Staat São Paulo zwischen 12.500 und 13.000 Terreiros angibt.<sup>68</sup> Allerdings sind auch dies keine "offiziellen" Zahlen, da hierin die geschätzte Zahl der nicht-registrierten Kultstätten eingeschlossen ist. Es ist heute noch so in ganz Brasilien, dass nur ein Bruchteil der Terreiros bei den städtischen Behörden und der Polizei registriert sind.<sup>69</sup> In dem oben genannten Dokument des Staates São Paulo wird auch angegeben, dass allein während des Jahres 1966 sich im Staat São Paulo 41.481 Personen der Umbanda angeschlossen haben, d.h. dort registriert wurden! In den beiden vergangenen Jahren liegt die Zahl bestimmt noch höher. Man kann heute ohne weiteres in Brasilien ca. 4-5 Millionen praktizierende Umbandisten annehmen.

Diesen Zulauf erreicht die Umbanda einerseits dadurch, dass sich vorallem die katholischen Christen von den magischen Praktiken und Handlungen der Umbanda leicht beeinflussen und von ihrem Wert überzeugen lassen, da sie keinerlei fundierte Instruktion von seiten ihrer Kirche über ihren christlichen Glauben erhalten haben und sie sich deshalb auf dem Niveau des Gewohnheitschristentums bewegen. Andererseits setzte die neuere Reformbewegung innerhalb der Umbanda neue Anziehungskräfte frei. Diesen reformerischen Bestrebungen liegt letztlich ein neues Selbstbewusstsein der Umbandaführer zu grunde, denn man weist es strikt zurück z.B. auf eine Stufe mit dem Candomblé von Bahia gestellt zu werden, welcher weithin zur folkloristischen Touristenattraktion abgewertet wurde. Von Seiten der Umbanda wird stets betont, dass mit der

68) Damit steht São Paulo an dritter Stelle nach Rio de Janeiro (mit Nachbarstädten) mit 25-30 000 Terreiros und dem Staat Rio Grande do Sul mit 13 500. Für die Stadt São Paulo werden 5 000 Terreiros angegeben. — Diese Angaben wurden in der grossen Illustrierten "Realidade" vom Oktober 68 publiziert.

69) Die Föderationen und Unionen weisen aber ständig auf die Notwendigkeit der Legalisierung der Kultstätten hin. So ist man dabei, allgemeingültige Satzungen auszuarbeiten und sie den Chefs zur Registrierung ihres Terreiros in die Hand zu geben.

Umbanda wieder die universale, vollkommene Religion auferstanden sei, die natürlich zuerst genuin brasilianische Religion ist.

Die derzeitigen Umbandaführer leisten Ungeheures in der Gründung von Umbanda Föderationen, im Unionsbestreben, in der Dogmenbildung, in der Ausbildung geschulter Priester und Priesterinnen, in der Vereinheitlichung und Neubildung der Kulthandlungen zu einer uniformen Religion. Dazu kommt noch die Gründung eines eigenen umbandistischen Verlages in Rio des Janeiro, der monatlich ca. 25.000 Bücher umsetzt und damit hilft, umbandistisches Gedankengut zu verbreiten.

Abschliessend können wir feststellen, dass für die wirksame neuere Ausbreitung der Umbanda innerhalb des brasilianischen Volkes gerade die neugeschaffenen Amtshandlungen ihre ganz entscheidende Bedeutung haben. Den mit der Umbanda Sympathisierenden — es handelt sich heute bei diesen längst nicht mehr nur um Menschen aus der sozial unteren Schicht der Neger — begegnet hier Bekanntes und Vertrautes, das ihm aber sogar in seiner Anwendung und Bedeutung noch vertieft scheint. Er findet also hier tatsächlich eine ihm "vollkommener" erscheinende Religion vor, die ihn fasziniert, seinen Körper durch heimischen Rythmus in der Musik anspricht und ihm in allen Lebenssituationen eine konkrete Hilfe anzubieten vermag.

Die grosse Gefahr der Unterwanderung durch die Neu-Religion der Umbanda ist in der christlichen Kirche weithin in ihrem Ausmass noch gar nicht erkannt worden. Konnte man bisher immer noch die Umbanda als eine Kuriosität und Touristenattraktion abtun, die auf eine bestimmte soziale und dafür empfängliche Gruppe von Menschen beschränkt bleiben wird, so kann man dies seit der Neubildung von "richtigen" Amtshandlungen nicht mehr. Haben sich bisher die Umbandisten bisher immer noch als gute Katholiken betrachtet,<sup>70</sup> die ihrer Kirche gegenüber noch eine weitgehende Verpflichtung empfanden, so schwindet diese Einstellung mit der immer weiteren Einführung dieser neuen Amtshandlungen. Einerseits nähert man sich also dem Katholizismus,<sup>71</sup> um ihn andererseits mit seinen eigenen Waffen zu schlagen. Als vollkommene Religion beansprucht nun die Umbanda den ganzen Menschen für sich. Und um ihn ganz zu gewinnen, huellt man magisch-heidnische Praktiken in christliches Gewand.<sup>72</sup>

Es ist heute darum dringend nötig, dass die katholische und evangelische Kirche eine klare Stellung zur Neureligion der Umbanda beziehen. Es wird notwendig, allen Gemeindegliedern

70) vergl. Edison Carneiro, a. a. O. S. 61 und S. 93: "Am Tage des Festes nehmen die Familie, Freunde und Bekannte an einer Messe für die Kinder teil, welche vorher in irgendeiner Kirche bestellt wurde".

71) Die Assimilierung römischer Amtshandlungen in der Umbanda lässt sich nicht abstreiten. Es handelt sich hier nicht um eigenständige Neuschöpfungen. 1956 war es B. T. de Freitas (in Fundamentos da Umbanda, S. 65) noch möglich zu behaupten, dass die Umbanda nichts mit dem Katholizismus zu tun hat, sondern "eine religiöse Lehre afrikanischen Ursprungs" ist.

72) Bezeichnenderweise hat man das Abendmahl und die Beichte nicht als Sakramente übernommen!

genaue Information und Orientierung über diese "Religion der erfüllten Sehnsucht" zu geben, d.h. die christliche Tuenche für alle sichtbar abzukratzen. Das gilt auch wiederum in besonderer Weise für die neugebildeten Amtshandlungen, an deren Teilnahme als Zeugen oder Paten christliche Gemeindeglieder gewarnt werden sollten. Der Einfluss der Religion der Umbanda kann nicht mehr bagatellisiert werden. Deshalb muss auch eine klare theologische Stellungnahme erfolgen, ob die umbandistische Taufe, Konfirmation, Trauung, Beerdigung usw. in irgendeiner Weise anerkannt werden können?<sup>73</sup>

Hier ist noch eine wichtige und dringliche Aufgabe in der Auseinandersetzung mit der Umbanda von seiten der christlichen Kirche zu bewältigen.

Ulrich Fischer

---

73) B. Kloppenburg, konnte dazu damals noch keine Stellungnahme geben, da diese assimilierten katholischen Amtshandlungen noch keinen Eingang gefunden hatten oder z.T. noch gar nicht existierten.

Allerdings hat Kloppenburg seine damals scharf ablehnende Haltung gegenüber der Umbanda in jüngster Zeit revidiert. In einem Artikel (zitiert in "Realidade", Okt. 68) mit dem Titel "Ensaio de Uma Nova Posição Pastoral Perante a Umbanda" (Versuch einer neuen pastoralen Haltung angesichts der Umbanda kommt er zu dem Ergebnis, dass auch in der Umbanda ein gewisser Respekt vor dem Wort Gottes zu entdecken ist, so dass man die Riten und Gebräuche der Umbanda positiv aufwerten könne. Kloppenburg glaubt auch in den afrikanischen Kulturen schon eine Vorbereitung für das Evangelium zu finden. Er versucht hier also die durch das Konzil neugeschaffene Position gegenüber den anderen Religionen einzunehmen. Doch scheint mir dies gegenüber dem Synkretismus der Umbanda mehr als fragwürdig zu sein. Ausserdem erfährt nun plötzlich die Umbanda eine Aufwertung gegenüber dem Spiritismus, nur weil ein Teil ihrer Wurzeln im afrikanischen Kulturraum liegt! Ob das von Kloppenburg aufgebrachte Verständnis das Dilema der Kirche bessert, ist doch wirklich fraglich?!